

RCW SEIT 1892

AKTUELL IN WORT UND BILD



Dezember 2000



Ruder-Club Witten

www.ruderclub-witten.de



Bitte beachten Sie die folgenden Termine:

- | | | |
|-----|---------|---|
| 16. | Februar | Mitgliederversammlung, Beginn 20.00 Uhr |
| 25. | Februar | Karneval im RCW, Beginn 19.00 Uhr |
| 29. | April | Anrudern, Beginn 11.00 Uhr |
| 18. | August | Grillfete am RCW, Beginn 18.00 Uhr |

Der Kassenwart bittet um Beachtung der geänderten Bankbezeichnung und Bankleitzahl ab 01. 09. 99

Spenden bitte grundsätzlich nicht auf das Hauptkonto des Vereins überweisen.

Hauptkonto des RCW e. V.:

Kto-Nr. 8340879 Deutsche Bank 24 AG, Filiale Witten, BLZ 430 700 24

Spendenkonto des RCW e. V.:

Kto-Nr.: 834087903 Deutsche Bank 24 AG, Filiale Witten, BLZ 430 700 24

Steuern sparen - den Rudersport fördern.

Bei Fragen, insbesondere zu Spendensammlungen z. B. bei Geburtstagen oder Jubiläen bitte den Kassenwart ansprechen. Danke!

Impressum:

Aktuell in Wort und Bild · Dezember 1998

Mitgliedern unter gleicher Anschrift und bei Familien-Mitgliedschaft versenden wir aus Kostengründen jeweils nur ein Exemplar. Wenn jedoch ein weiteres Exemplar gewünscht wird, bitte kurze Information an die Redaktion.

Redaktion: Karl Berghoff

Layout: Gustav Adolf Wüstenfeld

Anzeigen: Horst Noll

Fotos: Dr. Gerd Locher, Henning Sandmann, Christa Schöneberg

Druck:

IK Druck - Ingo Kathagen, Bommerholzer Straße 59, 58456 Witten

Titelbild:

Im Ruhrtal, zwischen Wiesen und Wald, hinter Bäumen versteckt (Pfeil) der Ruderclub Witten.

Foto: Davide Bentivoglio

Liebe RCW-Mitglieder

liebe Freunde des Ruder-Club Witten

Ziele, Ziele muss man sich selbst setzen – nicht darauf warten, dass andere es für einen tun, dann wird man sie auch eines Tages erreichen.

Wer im Rudersport das Vorwort des Vorsitzenden des Deutschen Ruderverbandes Prof. Maennig über die deutschen Sprintmeisterschaften in Heidelberg gelesen hat, ist beeindruckt, welchen Wert der DRV auf diese Meisterschaft legt.

Umso glücklicher sollten wir uns schätzen, dass der RCW im Juniorenbereich – pardon, auch im Juniorinnenbereich – zwei B-Vierer mit Steuermann zu den Siegern zählen konnte. Für uns alle eine große Freude über die Goldmedaillen, wie auch über weitere Platzierungen, die auf einen hohen Leistungsstand unserer jungen Ruderinnen und Ruderer hinweisen. Ein ausführlicher Bericht hierüber erfolgt im nächsten Heft.

Gebührend gefeiert und die Aktiven geehrt haben wir im Bootshaus am 24.11.2000, wo auch die Vorsitzenden des Kreissportbundes Hans Pechtel und des Stadtsportbundes Wolfgang Hill teilnahmen. Volker Grabow führte in bekannt - gekonnter Manier durch den Abend. Dafür herzlichen Dank.

Wachsende Bedeutung erlangt von Jahr zu Jahr der Deutsche Ruderpokal, an dem nur reine Vereinsmannschaften teilnehmen dürfen, auch wenn es hier und da schwarze Schafe gibt. Rund 70 Vereine haben sich im abgelaufenen Jahr an diesem Wettbewerb beteiligt, das Abschneiden in den Rennen wird nach Punkten gewertet. Hier konnte unser Club von über 70 teilnehmenden Vereinen insgesamt den siebten Platz bele-

gen, wenn auch – wie ich gerne zugebe – der Abstand zu den siegenden Bremern doch beachtlich ist. Verändern können wir das nur, wenn wir vermehrt Großboote einschließlich Achter in die Rennen schicken, was als Ziel – und hier bin ich wieder am Anfang – gesetzt werden sollte. Henning und die Aktiven sind schon Feuer und Flamme.

Der Vorstand ist derzeit heftig bemüht, einen erfahrenen und motivierenden Trainer zu finden, der Henning in seiner Arbeit unterstützt. Wir hoffen, in aller nächster Zukunft eine Lösung gefunden zu haben, die zudem wirtschaftlicher sein muss als die bisherige.

Die jährliche Mitgliederversammlung ist für den 16.2.2001 terminiert. Alle, die neben dem Sport- treiben daran interessiert sind, dass der Club in seinem Bestand stabil bleibt, sollten daran teilnehmen. Der Vorstand freut sich darauf, allen über 18-jährigen, die schon eine Weile im Club sind, zu berichten und Rede und Antwort zu stehen.

Die ruhige beschauliche Zeit „zwischen den Jahren“ wird in diesem Jahr jährenfrohe, sportliche Gemeinschaft ist und bleibt.

Allen Ruderkameradinnen und Ruderkameraden wünsche ich ein frohes Weihnachtsfest, einen guten Rutsch und einen guten Start ins neue Jahr. Es möge für jeden besser werden und weniger Kummer bereiten als das abgelaufene.

Peter Wilhelm

RUDER-CLUB WITTEN zum *Saisonfinale 2000* zweimal **DEUTSCHER SPRINTMEISTER** u. einmal **LANDESMEISTER NRW**

Die Zielstellung, die in 1999 mit den Aktiven für das Jahr 2000 besprochen wurde, stand unter dem Motto, „lernen und Erfahrung sammeln“. Dies galt insbesondere für die Neulinge, die vom Kinderbereich in den Juniorenbereich wechselten.

Für die Junioren des angehenden 2. Junior B Jahres hieß die Zielstellung, „verbessern und stabilisieren der erworbenen Rudertechnik und der Leistungsfähigkeit“.

Damit war der grobe Rahmen für das Aufbautraining unserer Aktiven vorgegeben, und als Trainer erhofft man sich eine vernünftige Realisierung dieser Zielstellungen. Die harte Arbeit im Trainingslager und die ins Aufbauprogramm eingebauten Besuche der Frühjahresregatten bis hin zur Jugendmeisterschaft zeigten einen Aufwärtstrend bei einem großen Teil der von mir trainierten Ruderrinnen und Ruderer mit zum Teil enormen Fortschritten auf der physiologischen und auch auf mentaler Ebene.

Da es als Vereinstrainer immer gut ist zweigleisig zu fahren, und der RC Witten in den zurückliegenden zwei Jahren Erfahrungen auch auf der für Vereine wichtigen Ebene des **DEUTSCHEN RUDERPOKALS** sammeln konnte, wurde auch diese Ebene abgedeckt, und die Ruderrinnen und Ruderer hatten, wie in unserer letzten Ausgabe des Clubheftes schon berichtet, bis zu den Sommerferien fleißig gepunktet. Mit entsprechender Motivation ging es nun in die Herbstsaison.

Mit der Absage der **Bo-Wittener Regatta** begann die Herbstsaison mit einer Hiobsbotschaft, die erst einmal verkraftet werden mußte. In der Gesamtbilanz der zu erringenden Siege würde der Ausfall der Regatta nach den Erfahrungen der letzten Jahre doch spürbar in Erscheinung treten; und was war mit dem **Stadtachter** der beiden Clubs von Bochum und Witten? Nach kurzer Abstimmung wurde die Durchführung des Vergleichskampfes als separate Veranstaltung beschlossen, ergänzt mit einigen Kinderrennen. Bei sintflutartigem Regen, und für Zuschauer und Aktive fast unzumutbaren Bedingungen, konnte unter dem Jubel von nahezu 200 Zuschauern ein denkbar knapper Sieg des Wittener Bootes mit Schlagmann **Georg Breuker, Bruno Beine, Holger Düchting, Joachim Borgmann, Maik Swienty, Volker Grabow, Christoph Nolte, Henning Böttcher** und **Stf. Jana Seiffert** von den beiden Vorsitzenden Michael Süner und Peter Wilhelm als Zielrichter ausgemacht werden. Bei einem anschließenden Treffen der beiden Mannschaften im RCW Clubhaus gewann die Bochumer Achtercrew als verdienten Ausgleich die Bierstafette, und so beendeten auch sie den Tag als Sieger. Leider mußten die Kinderrennen wegen des Wetters abgesagt werden. Anmerkung der Redaktion: Ulf Schäfer sei herzlichen Dank gesagt, den seinem Einsatz ist es zu verdanken das die Regatta weiter lebt. Sie findet im Jahr 2001 als Sprintregatta und Regatta für

den Deutschen Ruderpokal am 25./26. August statt.

Beim Nachbarclub „**Westfalen**“ **Herdecke** sollte unsere Herbstsaison nun endgültig eingeleitet werden, und dies war ein Auftakt, wie ihn der RCW schon lange nicht mehr vorweisen konnte. 17 Siege an beiden Regattatagen. 13 Siege durch die Juniorinnen und Junioren B, einen Sieg im Junior A Einer von Henning Böttcher und einen Sieg im Männer Einer von Gabor Csirmaz. Bei den Jun. B erzielten Timmi und Dominik jeweils 4 Siege. Drei Siege in unterschiedlichen Bootsgattungen gingen auf das Konto von Jonas, Philipp und Lena. Zwei Siege erzielten Carina, Marc, und einmal war Rafael dabei. An zwei Siegen im Kinderbereich waren Stefan Jagusch, Jonathan Schippmann, Dennis Baumgart und Julius Gatermann beteiligt. Unter dem Jubel unserer Aktiven konnte der **Wanderpreis für den erfolgreichsten Verein** auf der **48. Herdecker Regatta** in Empfang genommen werden.

Hier die Siege im einzelnen:

JF 1XB LG	L.Seiffert
JM 2XB	D.Kaczmarek, J.Moll
JM 1XB LG	M.Mallocci
JF 2XB	L.Seiffert, C.Herrmann
JM 1XB	T.Wilhem
JM 1XB	J.Moll
JM 2XB LG	M.Mallocci, R.Hasler
JM 4X+B	T.Wilhelm, D.Kaczmarek, Ph.Gatermann, J.Moll, Stf.L.Seiffert
JM 1XB	T.Wilhem
JM 1XA	H.Böttcher
SM 1X B	G.Csirmaz
JF 2XB	L.Seiffert, C.Herrmann

JM 2XB	D.Kaczmarek, Ph.Gatermann
JM 1XB LG	M.Mallocci
JM 4X+B	T.Wilhelm, D.Kaczmarek, Ph.Gatermann, J.Moll, Stf.L.Seiffert

Die **Krefelder Regatta** (14 Tage vor der Landesmeisterschaft) sollte als Vorbereitung für die Landesmeisterschaft dienen. Mit **neun Siegen** konnte der RCW den **3. Platz in der Vereinswertung** hinter Beeskow und Mülheim erringen. Hier die Siege im einzelnen:

JF 2X RUDERPOKAL	M. Bergmann, J. Seiffert
JM 2XBD.	Kaczmarek, J. Moll
JM 1XA LG	H.Böttcher
JM 1XB LG	M.Mallocci
JM 1XB	Ph. Gatermann
JM 1XB	T.Wilhelm
JM 1XB	T.Wilhelm
JF 2XB	L.Seiffert, C.Herrmann
JM 1XA LG	Chr. Nolte

LANDESMEISTERSCHAFT NRW Krefeld 01.10.2000

Bei der Landesmeisterschaft NRW konnten insgesamt 8 Boote des Ruder-Club Witten die Endläufe erreichen. Herausragend war der Sieg von Tim Wilhelm im Jun. B Einer. Vom Start weg ließ er keinen Zweifel an seinem Siegeswillen bei seinen Gegnern aufkommen und führte nach 250m das Feld an. In souveräner Weise holte er sich seinen ersten Titel als Landesmeister NRW. Im anschließenden Junioren Doppeler konnte Tim am Schlag mit Dominik Kaczmarek, Philipp Gatermann und

Marc Mallocci, der für den erkrankten Jonas Moll eingesprungen war, einen sauberen 2. Platz einfahren. Gabor Csirmaz erzielte ebenfalls den 2. Platz im Männer Einer. Im LGW Junior Einer B konnte Marc Mallocci seine ansteigende Form bei den Leichtgewichten mit einem 3. Platz unter Beweis stellen, wie auch unsere Juniorinnen mit Mareike Freyberg, Lisa Nolte, Lena Seiffert, Carina Herrmann und Stf. Jana Seiffert im Doppelvierer.

Hier der Überblick mit den Endlaufteilnehmern:

<u>Landesmeister</u>	JM 1XB T.Wilhelm
2. Platz	JM 4X+B T.Wilhelm, D.Kaczmarek, Ph.Gatermann, M. Mallocci, Stf.L.Seiffert
2. Platz	SM 1X A G.Csirmaz
3. Platz	JM 1XB LG M.Mallocci
3. Platz	JF 4X+B M.Freyberg, L.Nolte, C. Herrmann, L. Seiffert, Stf. J.Seiffert

Der RUDER-CLUB WITTEN triumphiert bei der DEUTSCHEN SPRINT- MEISTERSCHAFT in Heidelberg gleich zweimal !

Mit dieser Überschrift berichtete die lokale Zeitung vom Sport in Witten und stellte dabei die Leistung unserer jungen Nachwuchsruderinnen und Ruderer in den Vordergrund. Wir selber waren zwar optimistisch, aber doch mit einer Portion Respekt nach Heidelberg angereist. Für die meisten Boote hieß es erst einmal in die Endläufe zu kommen.

Und diese Hürde schafften im Frauen Doppelzweier Rabea und Meira Bergmann in diesem Jahr nicht. Die Schwestern, die im letzten Jahr noch gemeinsam den Deutschen Ruderpokal im Doppelzweier der Juniorinnen nach Witten geholt hatten, scheiterten im Hoffnungslauf knapp. Genauso erging es im Männer Doppelzweier Christoph Nolte und dem für den erkrankten Henning Böttcher eingesprungenen Tim Schultz. Gehandicapt durch seine Erkrankung ruderte Henning Böttcher gemeinsam mit Christoph Nolte, Tim Schultz und Gabor Csirmaz im Männer Doppelvierer. Im Hoffnungslauf dieser Bootsklasse reichte der vierte Platz leider nicht für das Finale. Der Junior A Doppelvierer o. Stm. mit Jens Ussler und den B Ruderern Dominik, Tim und Philipp an Bord kam ebenfalls mit einem 4. Platz im Hoffnungslauf nicht ins Finale, aber dieses Boot war eigentlich nur unter dem Aspekt gestartet, Erfahrung für das nächste Jahr zu kommen.

Dann kamen die Knaller!

Mit einem hauchdünnen Vorsprung von vier zehntel Sekunden setzten sich Tim Wilhelm, Dominik Kaczmarek, Philipp Gatermann, Jonas Moll und Steuerfrau Jana Seiffert vor der Konkurrenz aus Frankfurt und Osnabrück durch. Die Entscheidung fiel erst nach Auswertung des Zielfotos. Dabei hatte es während des gesamten Rennens für unsere Crew gar nicht so gut ausgesehen. 100m vor dem Ziel lagen sie noch zurück, ehe ein fulminanter Endspurt alles noch zum Gewinn der ersten Deutschen Sprintmeisterschaft für den RUDER-CLUB WITTEN wendete.

Unser Juniorinnen Doppelvierer m. Stf. ging ebenfalls hoch motiviert in das Rennen. Vom Start weg lagen sie in Führung und behaupteten diese über die 500m Distanz. Mit einer halben Bootslänge vor dem Team aus Osnabrück passierten Mareike Freyberg, Lisa Nolte, Lena Seiffert, Carina Herrmann und Stf. Jana Seiffert als frisch gebackene Deutsche Sprintmeister die Ziellinie.

Im Juniorinnen Doppelvierer o. Stf. wurden Meira Bergmann, Mareike Freyberg, Lisa Nolte und Jana Seiffert mit einer halben Bootslänge Rückstand zweite in der Altersklasse A.

Anna Schramm startete als Juniorin im Frauen Einer und belegte hier den dritten Rang. Für Anna war das nach über einem Jahr Abstinenz vom Rennrudersport ein gelungener Einstand und Neubeginn für die kommende Rudersaison.

Gabor Csirmaz erreichte nach dem Vorlauf, dem Hoffnungslauf und Halbfinale, das große Finale im Männer Einer.

Trotz bekannt guter Kämpferqualitäten von Gabor waren es letztendlich doch zu viele Starts im Vorfeld dieses Finales, und er mußte sich mit Platz 5 zufriedengeben.

Der positive Saisonabschluß des RUDER-CLUB WITTEN zeigt den weiteren Aufwärtstrend in der Trainingsarbeit unseres Clubs. Zur Zeit haben wir doch eine erfreuliche Anzahl engagierter und auch talentierter Juniorinnen und Junioren, die als Gruppe mit den älteren Aktiven erfreulich gut harmonieren. Diese älteren Aktiven wie z.B. Rabea, Maria und Gabor, die in der vergangenen Saison den Stamm der Pokalmannschaft bildeten, haben eine Leitfunktion, die für die Trainingsarbeit insgesamt enorm wichtig ist.

Als Trainer möchte ich mich noch bei allen Eltern bedanken., die immer wieder in der Rudersaison mit Hilfsdiensten dabei waren und teilweise bei Engpässen kurzfristig eingesprungen sind. Insbesondere gilt mein Dank den Co-Trainern „Rocky“ Torsten Rehr, Gabor und Bruno Beine.

Henning Sandmann

Deutscher Ruderpokal 2000 Endstand der Pokalwertung für den RC Witten

Wertungsregatten: Bremen, Kassel, Gießen, Essen, Krefeld, Heidelberg.
Wertung in den Bootsklassen bis Platz drei:

2. Platz im Juniorinnen Doppelzweier
Bergmann, Meira
Seiffert, Jana

2. Platz im Juniorinnen Doppelvierer

Bergmann, Meira
Seiffert, Jana
Freyberg, Mareike
Nolte, Lisa

3. Platz im Männer Einer

Csirmaz, Gabor

3. Platz im Junior Vierer m. Stm

Mallocci, Marc
Hasler, Rafael
Jagusch, Sebastian
Ussler Jens
Wedlich, Tristan

Der RCW belegte in der Rudersaison 2000, Platz 7 in der Gesamtwertung aller Vereine.



Der siegreiche Stadtachter des RCW's

v.r.: Georg Breucker, Volker Grabow, Holger Düchting, Joachim Borgmann, Christoph Nolte, Bruno Beine, Hennig Böttcher, Maik Swienty und Stf. Jana Seiffert



*Landesmeister
Tim Wilhelm im Jun. B Einer*

Marc Mallocci 3. Platz im Lgw Einer bei den Landesmeisterschaften



*Deutscher Sprintmeister im Junioren Doppelvierer mit Stf. B
v.l.: Stf. Jana Seiffert, Tim Wilhelm,
Phillipp Gatermann, Jonas Moll und
Dominik Daczmarek*



*Deutscher Sprintmeister im Junioren Doppelvierer mit Stf. B
v.l.: Stf. Jana Seiffert, Lena Seiffert,
Carina Herrmann,
Mareike Freyberg und
Lida Nolte*



Anna Schramm vor ihrem Rennen bei der Deutschen Sprintmeisterschaft mit Gabor Csirmaz



„Goldmädchen“ Jana Seiffert als Steuerfrau erfolgreich in beiden Vierern des RCW's



*2. Platz im Juniorinnen A Vierer ohne Stf.
v.r.:
Mareike Freyberg,
Lisa Nolte,
Meira Bergmann
und Jana Seiffert*

*Eine super Truppe
Die Teilnehmer an der Deutschen Sprintmeisterschaft 2000 in Heidelberg mit ihrem Trainer Henning Sandmann (auf dem Foto ganz rechts)*



Schleswig-Holstein - mit einem neuen Ruderrevier

Die erste Alt-Herren-Wanderfahrt im Jahr 2000

Expo 2000 - Katholikentag 2000 - Vartag - Ruderwanderfahrt : Das waren markante Eckpfeiler, die das Wochenende vom 31.05. bis zum 04.06. bestimmt haben. War das der Grund, die traditionelle Fronleichnam Alt-Herren-Wanderfahrt dieses Jahres auf Himmelfahrt vorzulegen, nach dem Motto: dabei sein ist alles? Wie auch immer, die 17 Ruderkameraden der diesjährigen Fahrt bekamen die ganze Wucht des so strukturierten Wochenendes zu spüren. Zwei Busse, einer mit acht, einer mit neun Wanderfahrern besetzt, strebten nach Schleswig-Holstein, aber nicht, wie vielleicht mancher denkt, an die holsteinschen Seen, wir blieben vielmehr unterhalb von Lübeck und entdeckten so ein neues Wanderruderrevier. Standort, Start- und Rastplatz während dieser drei Tage war Fredeburg an der Bundesstraße 207, etwa 5 km südwestlich von Farchau am südlichen Ende des Ratzeburger Sees. Das Hotel, das sei gleich zu Anfang gesagt, war ein Glücksgriff. Einfach, in ruhiger Lage, sehr sauber, mit vorzüglichem Essen an jedem Abend, war ein willkommener Erholungsplatz nach den jeweils etwas mehr als 30 Ruderkilometern jeden Tag. Die schafften wir vom Küchensee über den Domsee - Ratzeburger See - die Wakenitz - Lübeck - Trave Kanal - Elbe-Lübeck Kanal mit Station in Mölln bis nach Lauenburg an der Elbe. (Siehe Skizze).

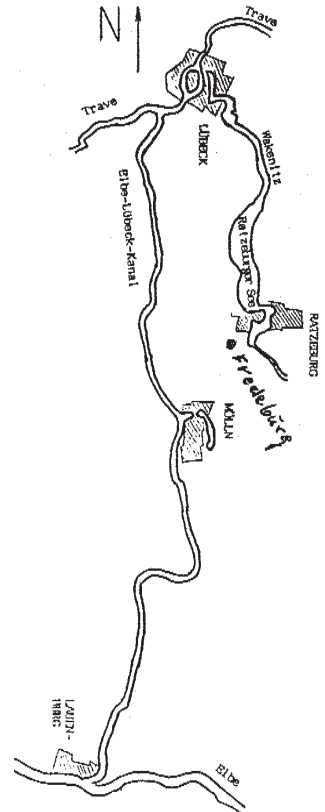
Am Schluß waren es 100 km, die wir hinter uns gebracht hatten. Begünstigt durch das Wetter mit angenehmen Temperaturen bei leicht verschleiertem Him-

mel, der uns die pralle Sonne vom Hals hielt, war es eine außerordentlich harmonische Wanderfahrt, die alle gern im Gedächtnis behalten werden.

Der erste Bus - unser allseits hochgelobter neuer RCW - Bus - startete am Mittwoch mit den Booten Sherry, Städt.

Gymnasium und Little Jack, sowie mit Karl Berghoff, Dieter Borgmann, Fritz-Otto Braun, Hans Falk, Helmut Grabow, Wilfred

Güthoff, Franz Georg Kröll und Dieter Werner schon um 9.00 Uhr und unterlief so ein wenig das Verkehrsaufkommen am Nachmittag. Man war nach rund 4 Stunden am Ziel und nutzte den Nachmittag für einen Abstecher zur Till Eulenspiegelstadt Mölln, das für alle Beteiligten sehenswert war und ent-



sprechend gewürdigt wurde.

Der zweite Bus - von Tom Blumberg in Essen gechartert - startete mit ihm, mit Hans Brück, Siegfried Held, Axel Kunde, Werner Liebig, Helmut Lingnau, Gerd Locher, Anton Schnurr und Dieter Wenig um 16.30 Uhr und landete logischerweise voll im prallen Verkehrsaufkommen. Einige besonders markante „Staupunkte“ konnten wir allerdings umgehen. Der Berichterstatter weiß nicht, ob das Bonmot, wonach die Japaner mit acht Ruderern rudern und einen Steuermann haben, während es bei den Deutschen umgekehrt ist, jemals mehr war als ein Bonmot, im Bus aber hatte man den Eindruck, daß vielleicht doch etwas Wahres daran ist. Denn kaum war man einige Kilometer vom Bootshaus entfernt, als mitten in der Verkehrslawine Langsamfahren angesagt war. Während nun unser Steuermann zielstrebig über die A 43 via Bremen ans Ziel wollte, plädierten sieben der acht Mitfahrer viestimmig und mit jeweils anderen Argumenten für die Route über die A 2. Der Steuermann mußte klein begeben und siehe, das war auch richtig! Denn nach Überquerung der A 1 war die A 2 tatsächlich, dank fehlender Baustellen und durchweg dreispurig ausgebaut, frei: zunächst Tom fuhr rassic und zügig an allen Mitbenutzern der Autobahn vorbei, abgelöst von Anton, weniger rassic, aber genau so zügig, um gegen 22.45 Uhr Fredeburg zu erreichen. 6 1/4 Stunden waren es aber doch geworden, der Stau am Anfang war einfach nicht voll aufzuholen.

Am Himmelfahrtstag starteten wir mit viel Schwung zum Ratzeburger See, der am Anfang noch Kückensee und Domsee heißt. An der Ruderakademie wurde aufgeriggert und eingesetzt. Wir standen vor dem Gedenkstein mit dem

Konterfei von Karl Adam und sahen auf einem Hänger einen schlanken Empacher-Achter mit dem Namen „Kunststoff - Innovation“ (Namen gibt es!, das ist ja schlimmer als beim RCW). Damit rudert - der Weltmeistervater Gerd Locher weiß so etwas - unsere Damennationalmannschaft. So ein Umfeld stärkte natürlich unser Selbstbewußtsein enorm. Später, auf dem Ratzeburgersee - prächtig die Kulisse der Stadt mit dem Dom - waren auch Wanderruderer des Berliner Ruderclubs mit zwei blitzsauberen Achtern und zwei ebenso guten Vierern unterwegs. Noblesse oblige! Mit uns waren auch Ruderkameraden aus Marl, eine gemixte Truppe. Andere Wanderruderer kamen uns entgegen und fragten: „Wo liegt Witten?“ (Das gibt es tatsächlich, daß jemand Witten nicht kennt, kaum zu glauben!) Allein waren wir jedenfalls nicht.

Nach dem Mittagessen am Ende des Sees in Rotenhusen fuhren wir auf der Wakenitz nach Lübeck. Wakenitz, das klingt nach Fluß und ist wohl auch einer. Doch ehe man das recht begriffen hat, ist man auch schon wieder am Ende. Diese „Rinne“ ist eng, aber sehr romantisch. Ein Steuermann ist gefordert, er braucht unbedingt die Mannschaft (Steuerbord über, Backbord über), um alle Kurven gleich beim ersten Mal zu schaffen. Der Steuermann im Städt. Gymnasium, es war der Berichterstatter, litt denn auch unter den strengen Blicken seines Schlagmannes, es war unser Fahrtenleiter, weil er einmal zu weit in der Mitte, zum anderen zu nah am Ufer an den Büschen ruderte (er wollte steuern und photographieren), nicht immer rechtzeitig „Ruder Halt“ sagte, wenn erforderlich, doch letztlich kam auch dieses Boot heil in Lübeck an. Erschwert wurde die Fahrt durch die

Vatertagsvergnügen vieler Wasserfreunde. Da wir Ruderer aber nicht wegen des Vaternamens auf dem Wasser waren, sondern auf Grund einer sportlichen Wanderfahrt, sahen wir ein wenig mißbilligend auf das um uns herum tobende und singende Volk und waren froh, „daß wir nicht so waren wie die da“. In Lübeck passierten wir auch noch eine Brücke, die so dicht über dem Wasser lag, daß man nur zum Zwerg zusammengeschrumpft heil darunter herkam. (Brückenbauer gibt es, haben die kein Herz für Ruderer!?) Zum Überfluß endete die Wakenitz dann auch noch „irgendwo“, so daß wir nicht in den Trave Kanal einfahren konnten. Wir mußten umtragen. Das bereitete allerdings keine Probleme, und nach ein paar 100 Metern waren wir am Tagesziel: Lübecker Rudergesellschaft.

Es war noch früher Nachmittag, so starteten wir zu einem 5 km langen Rundkurs um die Altstadt von Lübeck. Sie ist heute eine Insel, weil sie von Kanal-, Stadt-, Ober-, und Untertrave umgeben ist, was auf der Skizze übrigens gut zu erkennen ist. Auch der Troß ruderte mit, da die Lübecker RG uns zu unserer Freude einen Zweier zur Verfügung gestellt hatte. Es war eine reizvolle Fahrt, vom Wasser aus die Silhouette der Altstadt mit Backsteingotik, Speichern, Kaufmannskontoren und Kirchen zu sehen. Auch das Holstentor grüßte am gegenüberliegenden Ufer majestätisch auf uns herab. Es war eine gute Einstimmung auf den Abend-Stadt-Bummel, der am Freitag auf dem Programm stand.

Der Abend endete traditionell wie ein Donnerstagstammtisch. Karl Berghoff rückte nach vorzüglichem Abendessen die Underberge heraus, die nach einem

launigen Gruß von Gustav-Adolf (siehe weiter unten) mit Ruck - Zuck Hinein hinter unseren Kehlen verschwand. Da uns der Wirt auch noch einen Kümmel servierte, weil er uns offensichtlich sympathisch fand (Na und!), so ließ der erste Tag schlußendlich keine Wünsche mehr offen.

Der Freitag und der Samstag sah uns dann auf dem Elbe-Lübeck Kanal, der einige Tage später, am 16. Juni, 100 Jahre alt geworden ist. Er war Nachfolger des 500 Jahre alten Stegnitz-Kanals, auf dem noch getreidelt werden mußte, und verbindet über 67 km Hamburg und die Elbe mit Lübeck und der Ostsee. Der Kanal bietet ein Kuriosum. Wir hatten am Freitag und Samstag insgesamt sieben Schleusen zu überwinden. In fünf von ihnen wurden wir heraufgeschleust, wir fuhren also gegen den Strom. In den beiden letzten ging es herunter, wir fuhren also mit dem Strom. Wie das funktioniert, daß der Kanal im ersten Teil nach Norden zur Ostsee und im zweiten Teil nach Süden zur Elbe fließt, wird mit unterschiedlichen Grundwasserspiegeln erklärt, aber viel kann ein Laie damit nicht anfangen. Heute hoffen die Lübecker, daß er im Rahmen eines europäischen Binnenstraßennetzes zwischen Ostsee und Schwarzem Meer noch eine gute Rolle spielen wird. Dazu muß allerdings einiges getan werden. Die Fahrrinne muß vertieft werden, die Schleusen müssen ausgebaut und vergrößert werden.

Für uns war der Kanal ein ruhiger Fluß, der mit einer S-Kurve in der Mitte fast senkrecht nach Süden verläuft, landschaftlich überaus reizvolle Ausblicke hat und in vielem an die Ems erinnert. So lebhaft es am Himmelfahrtstag auf den Seen und auf der Wakenitz zuging,

**Gustav's Adolf's Gruß
an die
Schleswig-Holstein-Wanderfahrer**

Am Steg - da trafen sich
am Montag um halb Acht
zwei Skulls
der eine kam von Steuerbord,
der andere von der Backbordseite
Sie begrüßten einander lautstark,
so daß es jeder hören konnte:
„Wir gehen auf Wanderfahrt
und zwar nach Norden.
Nicht an den Nordpol,
nicht auf Skandinaviens Seen,
nicht in die Holsteinsche Schweiz
sondern auf die Trave.
„Noch nie gehört“, sprach da die lange Planke,
„in der Geographiestunde hab ich stets geschwänzt“.
„Paß jetzt mal auf,
wir werden es wiederholen!“
Rot und grün - sie setzten sich
und bildeten eine Koalition.
Sie wollten sich nur für eine kurze Zeit
für die Schulung zusammentun:

Die Trave ist ein kleiner Fluß,
auf dem man unbedingt mal rudern muß.
Streckenweise ist sie kanalisiert,
für die Schifffahrt gut „frisirt“.
Das Rudern fordert einen Preis,
denn an den Tagen wird es heiß,
da fließt der Schweiß in Strömen.
Drum trinkt, was nur zu trinken ist!
Fangt an mit diesem Underberg:
Er ist vom Präsidenten!
Ihr könnt es Euch wohl denken!
Er wünscht den Wanderruderern einen guten Start!
und wie immer:
Allzeit Wasser unterm Kiel!
„RUCKZUCK - HINEIN“

so ruhig war es hier an den beiden folgenden Tagen. Radler und Jogging-Fans an beiden Ufern und an beiden Tagen begleiteten uns unentwegt, aber auf dem Wasser hatten wir es so gut wie ausschließlich mit mehr oder weniger großen Yachten zu tun, die in der Mehrzahl vom Vatertagsausflug auf der Ostsee wieder in die Heimat strebten.

Dem allgemeinen Ambiente angepaßt, blieben auch wir in der Natur und hielten unsere Mittagspause als Picknick im Grünen. Das war eine Anregung aus der Truppe. Eine gute Idee, zumal der clevere Troß - Hans Falk und Dieter Wenig - einen guten Platz mit Tisch und Bänken gefunden hatten, dazu Brötchen, Fleischwurst und Getränke vom Feinsten herangeschafft hatten, so daß keine Wünsche offen blieben. Wir starteten anschließend schon bald mit einer guten Zeitreserve zum Tagesziel nach Mölln, sattelten zügig die Busse zur Rückfahrt nach Fredeburg, damit wir uns in aller Ruhe auf den abendlichen Stadtbummel in Lübeck vorbereiten konnten. Der begann um 20.00 Uhr; gegen 24.00 Uhr waren wir wieder zu Hause und strebten in der Mehrheit zielstrebig in die Betten. (siehe Bericht)

Am Samstag bot sich landschaftlich das gleiche Bild wie am Vortag. Zahlreiche Vögel waren zu sehen, darunter auch einige Störche. Sie hielten jedoch gehörigen Abstand, sie sahen wohl bald, daß wir keine echten Interessenten mehr waren. Mittags war erneut wieder Picknick angesagt, nicht zuletzt im Interesse des „Strohauser-Vierers“. Der hatte nämlich eine anstrengende Trainingseinheit hinter sich. Wie das bei hochgezüchteten Spitzensportlern oft zu sehen ist: es muß alles stimmen, wenn

es stimmen soll. Aber sie hatten das „Ruhrgymnasium“ nicht, auch nicht ihre so geliebten Hackebeilchen, so war ihr Plan, rund 30 km am Vormittag zu rudern, nicht zu schaffen. Später als wir anderen gestartet, hatten sie uns kurz vor dem Mittagsrastplatz eingeholt, aber sie waren dann doch froh, sich wieder in den Wanderruder-Rhythmus der Crew einordnen zu können. (Eine Woche später war die Welt ohnehin wieder in Ordnung. Wie wir inzwischen wissen, haben sie auf der Strohauser Plate überzeugend gewonnen)

Am Nachmittag erledigten wir den letzten Rest der Wanderfahrt. Hinter den letzten Schleusen kam bald die Elbe in Sicht, nach dem vergleichsweise engen Kanal ein wahrhaft majestätischer Fluß. Auf ihm hatten wir noch etwa 2 km am anmutigen Lauenburg vorbeizurudern, um sodann am dortigen Ruderclub anzulegen und der Alt-Herren-Wanderfahrt 2000 des RCW das Halali zu blasen. - Auf der Rückfahrt am Sonntag blieben wir entgegen allen Befürchtungen weitgehend vom Stau verschont, und so waren wir denn am frühen Nachmittag wieder in Witten.

Zum Schluß: Der Berichtersteller mußte bei der Abfassung des Berichtes alle Tage noch einmal Revue passieren lassen. Er hat verzweifelt versucht, Minuspunkte zu finden, um sie dem Fahrtenleiter vorhalten zu können. Er hat keine gefunden! Es war alles perfekt organisiert. Zeitablauf und Programmgestaltung konnten nicht besser sein!

Vielen Dank Hans! Wer könnte das besser machen?

Werner Liebig

Ein Abendbummel in der alten Hansestadt.

1987 hat die Unesco Lübeck unter die Städte und Sehenswürdigkeiten eingereiht, die den Rang eines Weltkulturerbes beanspruchen können. Das verdankt Lübeck einem Privileg aus dem zweiten Weltkrieg. Der Schweizer C.J. Burckhardt und der Hamburger G. Warburg hatten die Stadt zur sog. „Rote - Kreuz - Stadt“ erheben lassen, verbunden mit der Verpflichtung, alle skandinavischen KZ - Insassen und später auch Kriegsgefangene aufzunehmen, zu versorgen und zu verpflegen. Von diesem Zeitpunkt an blieb die Stadt von Luftangriffen verschont, so daß uns viel historische Bausubstanz und vor allem das Altstadtensemble erhalten geblieben ist.

Gesagt hat uns dies und alles weitere unsere Führerin durch den Abend, Mitglied der Lübecker RG, also „eine von uns“. Lübeck hat 1143 Stadtrechte erhalten. Der Herzog von Lauenburg machte sie zum Ausgangspunkt für den Nordosthandel. Das störte Heinrich den Löwen, da der Umsatz seiner Lüneburger Salinen darunter litt. Er zwang den Herzog zum Verkauf (gewissermaßen ein Mannesmann-Vodaphone des 12. Jahrhunderts!) Lübeck profitierte davon, erhielt zahlreiche Privilegien und wurde 1226 freie Reichsstadt. Sie wurde eine wohlhabende Stadt, entwickelte ein eigenes Rechtswesen, das für viele Anrainerstaaten der Ostsee Vorbild wurde, und war bei der Gründung der Hanse die mächtigste Ostseestadt.

Mit dem Ende der Hanse ging auch die starke Stellung Lübecks zu Ende. Trotz allem: Lübeck behielt seine Stellung als wohlhabende Kaufmannsstadt, nicht zuletzt, weil sein Hafen mit dem Stecknitz - Kanal von 1391 und dem Elbe - Lübeck - Kanal von 1900 als einzige Ostseestadt einen direkten Anschluß zum Binnenland und seiner Wirtschaft hatte. Versuche, Industrien heimisch zu machen (Hochofenwerk), waren auf Dauer nicht von Erfolg. Heute existieren als zweites Bein diverse Hochschulen.

Ein Abbild der Vergangenheit ist die Altstadt. Hier spiegelt sich das Lübeck des 16. und 17. Jahrhunderts. Im Zentrum der Führung standen die sog. Gänge. Sie zeigen an der Vorderfront zur Straße die Fassaden der alten Patrizierhäuser; dahinter liegen verwinkelte Straßen und Häuserzeilen, in der Seefahrer, Hafendarbeiter und andere Bedienstete der Kaufmannshäuser wohnten. Die Gänge stehen heute unter Denkmalschutz und die heute dort Wohnenden müssen es sich gefallen lassen, daß ständig Besucher vorbeigeführt werden. Eindrucksvoll, es zu sehen, doch dort zu wohnen, dürfte gewöhnungsbedürftig sein. Den Abschluß des Abends bildete ein Besuch im historischen Restaurant „Schiffergesellschaft“.

Der Besuch der Altstadt war eine interessante Erweiterung unseres Gesichtsbildes über unsere Geschichte, vorgestellt am Beispiel Lübecks.

Nordenham 2000

Die Regatta Strohauser Plate aus der Sicht eines Betroffenen

Mit dem 3. Gewinn des Rennens auf der Strohauser Plate war 1998 der Siegerpokal in unseren (der Mannschaft) Besitz übergegangen (siehe September Heft). Also mußte ein neuer Pokal her, den zu stiften für uns Ehrensache war. So war also der neue Pokal in unserem Reisegepäck, als wir Richtung Nordenham aufbrachen. Wir, daß sind unser Schlagmann Dieter Werner, Dieter Wenig, Anton Schnurr, Gerd Locher und der Steuermann Fritz Otto Braun. Bis auf Dieter Werner (er wollte am gleichen Tag noch nach Witten zurück) sind alle mit ihren Damen angereist. Angereist ist auch eine Gruppe Schlachtenbummler aus Witten. 9 Mann stark die Truppe. Schon das eine Verpflichtung für uns.

Werden wir es wieder schaffen? Das Training zu Hause war auf die lange Strecke von 27km angelegt. Aber wie sieht die Konkurrenz aus? Auf der Fahrt zur Regatta geht einem so was schon mal im Kopf um. Ankunft, Dieter Werner ist schon da und hat mit dem Aufriggern unseres Bootes begonnen. Was – fünf Boote in der Altersklasse ab 45? Hast du den Dreimann in dem Boot gesehen? Ein Riese, da ist ja Dieter Wenig klein dagegen. Die Uhr zeigt halb zwei. Die Zweier starten schon. Raus, wir gewöhnen uns nochmals an das Wasser. Es ist ja ruhig heute, kein Wind. Dafür Sonne! Sind die Getränke an Bord?

Kurz vor zwei Uhr sind alle Boote am Start. Wir liegen nahe der Fahrinne an den grünen Tonnen. Das auflaufende

Wasser drückt uns immer wieder vor. Nochmal zurück. Dann das Startkommando, und los. Wir liegen sofort vorne, doch von Land schiebt sich ein Vierer aus Oldenburg hinter uns. Kann ja hart werden. Die Jungs sind erst 32 Jahre alt. Dann höre ich plötzlich: „und jetzt hart die Beine“! Ich schau unserem Schlagmann in die Augen und weiß, was jetzt kommt. Das Stembrett biegt sich, die Schlagzahl – die für die Langstrecke schon recht hoch war – wird etwas höher geschraubt, die Crew vergrößert die Spiegeleier. Dann kommt die Strohauser Plate in Sicht. Alles voller Segelboote und Motoryachten. Kann ja lustig werden. Eine Motoryacht scheint nach Steuerbord zu ziehen, also hinter dieser durch. Slalom ist ja eigentlich eine Wintersportdisziplin, doch was soll's. Schon kommt die Wendemarke, das Ende der Strohauser Plate.

„Steuerbord über“! Plötzlich knirscht es verdächtig unterm Kiel. Scheint, daß sich seit der letzten Regatta etwas Kies angeschoben hat. Gott sei Dank ist es gut gegangen. Schau mal, die Tonnen sind noch stark stromaufwärts geneigt, also hatten wir noch auflaufendes Wasser. Hart unter Land bleiben, die Neere (so nennt man hier die Wirbel am Rande) nutzen. Und wieder die Oldenburger hinter uns: „hart die Beine“! wir wieder rauf mit der Schlagzahl und Kontern. Lassen die uns denn keine Zeit mal etwas zu trinken? Schon naht das Ende der Insel, das Kernkraftwerk kommt in Sicht. Die Tonnen richten sich

auf, also raus in den Strom. Auf die übernächste Tonne zu, auch wenn die nächste Backbord steht. Ein bißchen den Fluß begradigen nennt man das. Noch einmal versuchen die Oldenburger aufzukommen. Auch dieser Versuch scheitert. Die Fähre legt gerade an. Auch diese Stelle geschafft. In der Ferne sieht man die Docks von Nordenham. Die Zweier haben wir geschafft, bis auf das Boot aus Wetter. Wo mögen die sein? Noch zwei Kilometer. Da hinten sieht man das Boot aus Wetter. Abwarten Jungs, mal sehen wie wir ran kommen. Noch einen Kilometer. Wetter liegt kurz vor uns. „Könnt Ihr noch einen Spurt fahren“? Frage ich die Mannschaft. Der Schlagmann, schweißüberströmt, grummelt etwas und nickt. Also „Attacke, fünfzig Dicke“. Mensch, die kämpfen ja auch! Nutzt ihnen aber nichts. Wir fahren als erste durchs Ziel.

Die Sieger:

Steuermann F. O. Braun, der Schlagmann Dieter Werner, Dieter Wenig, Anton Schnurr, Gerd Locher



Am Steg hält schon jemand fünf Pötte Jever bereit. Hervorragend! Weniger der Steuermann, aber die Mannschaft war ganz schön geschafft. Da machte es dann besondere Freude, daß die Schlachtenbummler sich lautstark bemerkbar machten. Na, und daß man uns unbedingt beim Aussteigen fotografieren mußte, haben wir gelassen hingegenommen.

Zwei Pötte gab's, einen für unsere Altersklasse, einen für das schnellste Boot überhaupt. Wir waren schon mächtig stolz. Ist ja schön sagt jemand, aber nun müssen wir in zwei Jahren wieder hin, und dann sind wir im Schnitt 65,4 Jahre alt. Na, ja wird er getröstet: solange das Bier noch schmeckt.

Fritz Otto Braun



*Die Pokale:
links für das schnellste
Boot,
rechts der Wanderpokal*

Strohauser Plate (Nordenham)

Aus der Sicht eines Schlachtenbummlers

Moin, - moin!

Na, min Jung og wedder do!

Ja, seit 1987 nimmt ein mehr oder weniger großes Team aus Witten, Wetter oder Herdecke an der Breitensport – Veranstaltung des R. C. Nordenham teil, so auch in diesem Jahr.

Na, soll'n wie oder können we? Klar! Lenchen Gericke (R. C. Nordenham) hat schon 'nen Platz zum Pennen besorgt, und so sind wir dabei. Leihbus Gunkel, auf der Englandtour erprobt, ist billiger als mehrere PKW. Also rollt am Samstagmorgen um 7.30 Uhr der kleine Dicke vom noch ruhigen Bootsgelände. An Bord Sir Helmut und Irmgard Grabow, Klaus und Bärbel Hebestreit, Hans Brück mit Bärbel, Siegfried und Ursula Knoop und unser Neuling Willy Thorlümke. Gut gepflegt und mit einem fröhlichen Lied auf den Lippen erreichen wir unser Ziel. Radio Bremen (Weserwelle) ist vor Ort und berichtet über die Ankunft der Fans.

Müde, und wie es scheint leicht verkartert, blinzelt uns der Bootstransport (Mark Wetter am Vortage hier eingetroffen) entgegen. Dieter Werner, (unser Berliner) ist schon da und kümmert sich um das Favoriten - Boot. Denn nach den Siegen in den Vorjahren starten die Wittener hier natürlich als Favoriten. Wir nehmen zunächst Gelände und Bootshaus in Augenschein. Klaus entdeckt das Kuchenbuffet und bemüht sich um sofortige Eröffnung. Irgendwie ist ihm das auch gelungen, denn schon bald darauf gab es Erdbeer-

torte mit Sahne. Fairerweise sei erwähnt: er hat sie gespendet. Aber auch viele bekannte Gesichter gab es zu entdecken, und so nahm das fröhliche Begrüßen kein Ende. Irgend jemand schleppte Alsterwasser an. Na, wenn das mal gut geht! Nach und nach treffen die Ruderrinnen und Ruderer ein. Unsere Wittener Mannschaft hat sich Verstärkung der besonderen Art mitgebracht. Ihre Ehefrauen. Sie sollen als Schlachtenbummlerinnen vom Ufer aus die Mannschaft unterstützen. So vergrößert sich der Kreis der Zuschauer schnell.

Petrus meint es gut mit uns. Es wird schnell warm. Doch eine stete Brise von See hält die Wärme in Grenzen. Die Boote werden startklar gemacht, d. h. aufriggern und mit Abdeckungen versehen, falls es Wellen geben sollte. Dann, um 13.30 Uhr, ist es soweit. Die Doppelzweier werden zum Start gerufen. Noch einmal kommt Hektik auf. Auch Ingo und Olaf (Mark Wetter) sind bereit, der Konkurrenz Parolie zu bieten. Seid ihr bereit – los! Na, die sind weg! Noch eine halbe Stunde bis zum Start des Vierers aus Witten.

Startnummer fest? Fahne? Trinken?, noch schnell einen Schluck getrunken, von den Ehefrauen mit einem Küßchen bedacht, Boot ins Wasser, an den Start. Da liegen sie nun die Boote, wie Fische am Haken, zu Füßen des allmächtigen Starters. „Die Zwei außen noch zurück!“ Und dann geht das Starterfeld auf die 27 km lange Reise. Schnell setzt sich

das Wittener Boot „Ruhrgymnasium“ an die Spitze, gefolgt vom Mixed – Vierer „Wothan“ der Sportgemeinschaft Demag, Wetter. Die Boote verschwinden am Horizont, und die Schlachtenbummler beginnen die Theke oder das Kuchenbuffet zu stürmen. Bis auf Siegfried. Den hat ein Damen – Doppelvierer aus Bremerhaven als Steuermann angeheuert. Die jungen Damen aus Bremen suchten einen „gewichtigen“ und erfahrenen Steuermann. Hat auch was Gutes. So kann der Berichteschreiber einen Einblick über die Regatta von der Strecke geben. Ziemlich ruhiges Wasser. Die mir Anvertrauten mischen nach vorn ganz schön mit. Fähre Deddesdorf wird gut gemeistert. Atomkraftwerk Unterweser wird gefahrlos passiert. Zur Zeit Platz 4. Einfahrt Strohauser Plate. Vor uns nur noch Masten (Segelboote) 1 – 2 – 3 viele, sehr viele. – Alle überholt! Kein Wind! Das Boot aus Witten und aus Wetter – auf und davon. Ein zweites Boot mit Damen, diesmal aus Bremen, (die älteste an Bord ist 75 Jahre alt) überholen uns im Leihboot der Sportgemeinschaft Demag Wetter.

Wende! Ab ins Fahrwasser! Noch ist die Tiede nicht umgeschlagen. Für mich als Steuermann unerklärlich wird in meinem Vierer eine längere Pause eingelegt. Schnupfen, Niesen, Trinken, Schrauben – ja sogar Reden und Lachen! Der Sport soll eben auch Spaß machen. Inzwischen sind drei Boote vorbei! Weiter. Schlag stimmt, Durchzug auch. Kommen näher. Ziehen an einem Zweier mit und einem Dreier vorbei. Ein Vierer versteuert im Fahrwasser, wird auch gepackt. „Achtung“ – Container Frachter! Wellen, hochscheren – freiweg!

„Ausflugsschiff!“ Schwapp! Weiterrudern, sonst kann ich nicht steuern. Fähren legen gerade an, sind also kein Problem. Noch am Funkfeuer vorbei. Tonnen achten. Noch einmal konzentrieren. Die Nummer 1 nicht immer vorschlagen. 20 Dicke – Geschafft! „Platz 7“. Danke Mädels fürs Sonnenbad und die Frischluft.

Die Gemeinschaft der Wittener Schlachtenbummler hat sich das Warten auf die Ankunft der Ruderer durch einen Spaziergang am Strand verkürzt und dabei über alles und jeden geredet. Immer blieb ein Auge auf die Wasseroberfläche gerichtet, um ja nicht die Ankunft des Bootes zu verpassen. Da - Beifall braust auf - Bravorufe erschallen. Nach 2 Stunden 1 Minute ging, wie erhofft und von vielen erwartet, das „Dampfschiff“ des R. C. Witten als Gesamtsieger durchs Ziel. Dem Sieger mit D. Werner am Schlag, A. Schnurr, D. Wenig, G. Locher und Steuermann F. O. Braun wurden Glückwünsche in Form von Küßchen, Händeschütteln, auf die Schulter klopfen und vor allem Flüssigem überbracht. Ja – Dampfschiff – deshalb, weil der Steuermann raucht, während er seine Mannschaft zu Höchstleistungen antreibt. Der eine halbe Stunde eher gestartete Mark 2er, die Nordenhammer und der Mixed Vierer der Sportgemeinschaft Demag Wetter, sowie die Damen aus Bremen folgten auf den Plätzen.

Schnell zurück zu den Sitzplätzen, denn eins ist klar, dieser Sieg muß gefeiert werden. So fließt denn reichlich Flüssigkeit aus kurzen und langen Gemäßen, während immer noch Boote ankommen. Der Grill hat inzwischen den Betrieb voll aufgenommen. Es gibt

leckere Speisen zu erstaunlich niedrigen Preisen. Wieder erklingt ein Hipp – Hipp – Hurra – und kündigt eine neue Runde für Sieger Besiegte, und Pflegepersonal an. Klar, daß bald der RCW Shanty Chor die Stimmen erhob. Der 1. Vorsitzende von Nordenham ruft zur Siegerehrung! Zwei Pokale, dazu Plaketten werden an die Wittener Ruderer, unter Beifall der Schlachtenbummler, überreicht. Ende Teil eins.

Duschen! Alle guten Vorsätze sind zum Teufel, denn schon wieder sitzen wir bei kühlem Naß und gutem Essen, während der Bauch sich langsam nach vorne wölbt. Sir Helmut greift in die Saiten seiner Gitarre, und das ist das Signal für unseren Bassisten F. O Braun als Büblein klein an Mutters Brust zu liegen. Daß auch die anderen Gastvereine sich von der guten Stimmung anstecken lassen, sei nur am Rande erwähnt. Leider verlassen schon einige ziemlich früh die frohe Runde. Sie verpassen die schönsten Witze von „Hannes“ aus Nordenham, der es sich nicht nehmen läßt, noch eine Doppelrunde Magen-aufwärmer zu geben. Tische mit Fachgesprächen bilden sich, Einladungen werden ausgesprochen, Freundschaften entstehen neu oder werden

vertieft, Fahrten und gemeinsame Treffs besprochen. Der neue Tag hat schon begonnen als man auseinander geht. Die Schlachtenbummler, die mit dem Leihbus, treffen sich um 8⁰⁰ Uhr zum Frühstück. Eine geplante Schiffstour mit der Wega fällt wegen Überbuchung aus. Das Wetter ist zu schön, um nichts zu unternehmen. Siegfried, der lange Zeit mit „Cherry“ Kirsch die Gegend erkundet hatte, hat auch ein Ersatzprogramm parat. Besuch in Blexen, mit der Fähre nach Bremerhaven, Besuch des Schifffahrtmuseums mit Gang am Süd – Kai entlang. Zum krönenden Abschluß leckerer Fisch in Feddersiel. Gegen 17⁰⁰ Uhr traten wir die Heimreise an. Punkt 20⁰⁰ Uhr erreichten wir, etwas müde, aber mit dem Gefühl etwas schönes erlebt zu haben unser Bootshaus in Witten. Na – Geschmack gefunden? Bis bald!!

Euer Schlachtenbummler Siegfried Knoop



Die Schlachtenbummlerinnen und -bummler. V.l.: Ursula Wenig, Gabriele Schnurr, Willy Thorlümke. Hinten rechts: Ursula Knoop, Bärbel Hebestreit, Irmgard und Helmut Grabow, Ursula Braun und Inge Locher.



Der Shanty Chor

Barkenfahrt auf der Mosel

von Trier nach Cochem, vom 28. Juni bis 4. Juli

Teilnehmer: 20

Annegret Beck, Ulrike und Hartmut Daniel, Christa und Udo Hasse, Marlies und Gustav Limke, Peter Rosenthal, Ingrid und Wulf Schmiedeknecht, Tina und Jürgen Schultz, Ingrid und Schulle Schulz, Bärbel und Frank Weber, Doris und Udo Wegermann, Marita und Peter Wilhelm

Fahrzeuge: RCW Bus und 5 PKW's, Barken: Graf Schöneberg, RCW; St. Nepomuk, RC Bonn

Unterkunft: Landhaus Vollrath in Zell – Kaimt und benachbarte Pension

Geruderte Kilometer: 107

Wer kennt nicht das geschichtsträchtige Trier und seine malerische Umgebung?

Zur Auffrischung unserer Vorkenntnisse hatte in diesem Jahr Frank Weber unsere Wanderfahrt mit zwei Barken organisiert.

Mittlerweile korrespondiert Frank perfekt mit Petrus, denn wir haben noch keine Wanderfahrt mit ihm gemacht, die so in das Wasser fiel, wie wir es im Juli 2000 in der Ruhrregion erleben mußten. Sogar die Berufsschiffahrt auf der Mosel hatte er gestoppt. Umfangreiche Reparaturarbeiten an den Schleusen leitete Frank offensichtlich weitsichtig ein, so daß nur die sonntägliche „Weiße Flotte“ unserem professionellen Steuermann „Pitze“ (Herrn Peter Wilhelm) Schweißperlen auf die Stirn trieb.

Fazit: beste Organisation, beste Stimmung, und römisches Wetter zeichnete diese Barkentour aus.

Wobei zu vermerken ist, daß die meisten Teilnehmer sich zum fünften Male, innerhalb von 6 Jahren, mit Freude zu einem solchen Anlaß trafen.

Diesmal hatten sich je acht Damen und Herren aus der Wittener Ruhrregion und je zwei Damen und Herren aus unserer neuen, alten Hauptstadt zu der schweißtreibenden Tagesbeschäftigung eingefunden. Damit die Mischung auf den zwei Barken täglich stimmte, mußte jeder Teilnehmer ein von Bärbel Weber vorbereitetes Los ziehen, auf dem der Name der Barke vermerkt war, die er zu besteigen hatte.

Vergorener Traubensaft der unterschiedlichsten Güte, in kleinen Mengen verabreicht, begleitete uns auf der gesamten Tour. Er frischte unser verbrauchtes Mineraliendepot wieder auf, und ließ uns alle Streckenhindernisse sicher meistern.

Das Landhaus Vollrath, gegenüber dem alten Stadtkern von Zell gelegen, beherbergte diese harmonische Gruppe für sieben Tage. Der Moselblick und ein gemeinsames Frühstück stimmte jeden Tag die Mannschaft auf die Anstrengungen des Tages ein.

Betrachten wir diese Wanderfahrt chronologisch, so begann sie mit einer Stadtbesichtigung am Mittwochnachmittag unter professioneller Führung in Trier.

Die Barken wurden am Donnerstag in Schweich in die Mosel eingesetzt. Es ging stromauf bis kurz vor Trier, nach einer Wende stromab bis Schweich. Dort verpackten die Männer die Barke auf die Hänger. Der Transport ging über die Moselstraße nach Bernkastel – Kues.

Am Freitag ruderten wir von Bernkastel stromauf nach Kesten und zurück nach Bernkastel. Nach getaner Arbeit stimmten wir uns im Schloßhotel von Zell, mit einer ausreichenden Grundlage, auf die von Peter Wilhelm organisierte besondere Weinprobe bei der Firma Kallfelz in Zell – Merl ein. Dem dezenten Weingelage, verbunden mit Nachhilfe in Weinkunde, folgte keinerlei Katerstimmung.

Der Samstag führte uns von Bernkastel durch die Zeltinger Schleuse, an Zeltingen, Ürzig, Kröv vorbei nach Traben-Trarbach, wo wir die Boote vor der Enkirchener Schleuse im Hafen vertäuten.

Im Landhaus erwartete uns ein von dem Ehepaar Vollrath vorbereitetes Abendessen, in ihrem Garten aufge-



Steuermann: Peter Wilhelm

An der Steuerbordseite: Peter Rosenthal, Udo Hasse, Bärbel Weber, Doris Wegmann; an der Steuerbordseite: Jürgen Schultz, Frank Weber, Christa Hasse, Ingrid Schmiedeknecht

tischt, der oberhalb der Mosel liegt und einen herrlichen Blick auf den Fluß und das Stadtpanorama von Zell zuläßt. Gerhard und Brigitte Noblet, samstags angereist, verstärkten die Runde bis Sonntagabend.

Das prächtige Feuerwerk, aus Anlaß des Winzerfestes in Zell veranstaltet, entlockte uns manches Ah und Oh. Mit einem kräftigen Gewitter endete diese Show und ließ uns beizeiten in die Betten fallen.

Wie wegeblasen war am Sonntag das samstägliche Nachtdonnerwetter. Strahlender Sonnenschein ließ Sonntagsstimmung auf der Fahrt von Traben – Trabach nach Zell aufkommen.

Der Abend hatte das Fußball – Europameisterschaftsspiel zwischen Italien und Frankreich auf dem Programm. Ein heftiges Gewitter ließ das Gäste – Fernsehgerät der Vollraths ausfallen. Mehrfach wurde zwischen zwei Fernsehgeräten im Landhaus hin - und hergelaufen. In diesem Fußballkrimi haben wir die wenigen Tore die fielen, trotzdem alle live gesehen. Die Sympathie lag mehrheitlich bei Italien, obwohl Frankreich schlußendlich gewann. Vorher wurden Wetten abgeschlossen, in welcher Torfolge das Fußballspiel enden würde. Christa, Doris und Schulle tippten torgenau: 3 F : 2 I. Christa vermachte ihren Gewinn der Bootskasse Graf Schöneberg. Doris und Schulle spendeten ihren Gewinn für einen Kirmesbesuch in Zell am Montagabend.

Wind und lichte Wolken begleiteten unser Rudern am Montag, von Zell nach Cochem – doch Cochem blieb unerreichbar, weil die nächtlichen Wolkenbrüche die Mosel so ansteigen ließ, daß die Bootsschleuse in Aldegrund geschlossen war. Ein improvisiertes Mittagessen in einer romantischen Straußenwirtschaft ließ uns die Umkehr nach Zell gelassener ertragen.

Jugenderinnerungen erwachten abends beim Herumgehen auf dem Kirmesplatz. Das galt vor allem für das Autoskooten, besonders dann, wenn sich die Skooter anrempelten. Die jugendlichen Senioren überstanden die von Doris motivierte und aus ihrem Gewinn gesponserte Aktion ohne größeren Schaden. Hartmut und Marlies testeten ihre Schwindelfreiheit auf einem kreuz und quer rotierenden Riesenrad aus. Schulle gab seinen Gewinn zum Losziehen her, wobei Bärbel einen Volltreffer erwischte: das neue Barken - Maskottchen, eine rote Plüschmöve. Schnell war ein Name gefunden: - „Barken – Else“.

Zum Abschluß, am Dienstag, konnte wegen Wulfs Weitsicht – er schätzte eine schwarze Wolke richtig ein – nur Mosel auf von Zell bis Pünderich und dann zurück nach Zell gerudert werden. Als die Boote gereinigt und verpackt waren, endete Franks Vertrag mit Petrus – es setzte auch der Dauerregen an der Mosel ein.

Um die Ankerplätze unserer Barken jeweils vom Quartier in Zell – Kaimt

zu verbinden, war ein umfangreicher PKW – und Busverkehr notwendig, der organisatorisch reibungslos ablief. Die vergangenen Wanderfahrten auf den Seen rund um Berlin erforderten diese Landbewegung nicht. Wir vermißten bei der großen täglichen Hitze den Sprung in das erfrischende Wasser. Die Mosel war hierfür, trotz der ausgesetzten Berufsschiffahrt, ungeeignet. Die Nachbesinnung der Wanderfahrt erfolgte am 06. 08. 2000 im Hausgarten von Bärbel und Frank Weber,

bei kulinarischen Genüssen, an ihrem 31. Hochzeitstag, den sie bei der Terminierung der Einladung übersahen, Frank hatte fürsorglich wieder bestes Wetter zu diesem Anlaß bestellt. Es fehlten leider unsere Berliner Weggefährten und Peter Rosenthal. Fotos wurden herumgereicht, die Erinnerungen an eine angenehme, gut gelungene Zeit mit Sportfreunden erweckte. Danke Frank! Danke Bärbel!

Ingrid Schmiedeknecht



*v.l.n.r.: Udo Wegermann, Christa Hasse, Schulle und Ingrid Schulz, Frank Weber, Gustav Limke, Ulrike Daniel, Jürgen Schultz, Bärbel Weber, Marita Wilhelm, Annelore Beck, Ingrid Schmiedeknecht
nicht im Bild: Wulf Schmiedeknecht, Peter Rosenthal und Udo Hasse*

Ein „Grüezi“ aus der Schweiz!

Barkenfahrt auf dem „Vierwaldstättersee“

Noch ist der Gleichgewichtssinn nicht richtig wiederhergestellt, denn die auf der Englandreise ausgeheckte Barkenfahrt ist gerade zu Ende gegangen. Sie hat also wirklich stattgefunden! Wieder mußten einige Briefe und Faxe die Vorbereitungen unterstützen, um zum Ziel zu kommen. Dann endlich konnten einen Tag zuvor wieder etliche Vorräte (leckere Sachen für das leibliche Wohl, wie auch einige vielleicht in Frage kommende Ersatzteile und Flaggen) in den schier unermeßlich scheinenden Bauch unserer Barke „Graf Schöneberg“ wandern. 5⁰⁰ Uhr! Pünktlich am nächsten Morgen rollte unser Bus „Marianne – Tina“, be-

setzt mit 9 Reise- und Ruderbegeisterten vom noch stillen Bootshausgelände. Irgendwo dann hinter Frankfurt wird unser Begleitfahrzeug mit Hans und Willy über Handy an den bereits gedeckten Tisch auf einen Rastplatz gelockt, was wichtig war, denn die bei Willy bestellten Frikadellen fehlten noch zu unserem Glück. Bei lachender Sonne geht es dann weiter Richtung Süden. Um 13⁰⁰ Uhr knöpft uns ein netter Schweizer Eidgenosse 3 mal 40 Fränkli ab, und zügig ohne jeden Stau erklimmen die Gefährte die Höhen gen Luzern, weiter bis nach Beckenried. 15⁰⁰ Uhr ist unser Ziel „Hotel Rössli“ erreicht, und



Blick auf Beckenried

schon beginnt der Kampf um einen Stellplatz für die Barke. So ein Riesengefähr hat man nicht erwartet. Selbst Kur- und Gemeindeverwaltung wissen nicht sofort Rat. Vielleicht am Segelhafen? Auf der Fahrt zum Segelhafen sprechen „Sir“ Helmut und Siegfried zufällig einen Herrn an. Der kann unser Problem sofort lösen, denn „Hugo Baumgärtner“ hat alles, was wir brauchen. Stell- und Lagerplatz direkt am Wasser – abgeschlossen. Liegeplatz für die Barke? Kein Problem! Dann wird eben ein Boot aus dem Wasser gezogen und so Platz geschafft. Klar, daß wir begeistert sind und ebenso klar, das Gelände gehört Hugo, wie wir ihn später nennen dürfen. Nach diesem gelungenen Einstand mundete das fantastische Essen am Abend vortrefflich, begleitet von einigen Stangen Panache (Alster) oder Bier. Erst spät finden wir in unsere Betten.

Um 8⁰⁰ Uhr sind alle wieder flott! Das bereitgestellte Frühstück schmeckt dem gutgelaunten Ruderhaufen bestens. Besonders die verschiedenen, frischen Brötchen und der einheimische Käse finden so reichen Absatz, daß die anderen Hotelgäste nicht zu lange mit dem Zugreifen warten dürfen. 9⁰⁰ Uhr, der Troß bringt den Bus zum Ruderclub Reuss Luzern, während die Übrigen die Barke zu Wasser lassen und zum Start klar machen. Mit einem Glas Sekt auf gutes Gelingen und einem 3-fachem „Hipp Hipp Hurra“ stechen wir in See (größte Tiefe 214m). Am Hotel vorbei und dann Kurs auf die Untere Nase, der mit 800m schmalsten Durchfahrt des Sees. Nur langsam gewöhnt man sich an Entfernungen und das unbekannte Wasser. Die umliegenden Berge und die steilen

Ufer lassen alles so gewaltig erscheinen. Rythmisch tauchen die Blätter in das tiefblaue Naß, um uns gen Bürgerstock zu bringen, begleitet von alten Raddampfern und anderen Ausflugschiffen. Vom Wasser aus erscheint der gläserne Aufzug zum Bürgerstock, wie auch die Zahnradbahn winzig. Wie winzig müssen wir auf die Besucher dort oben wirken. Wir legen kurz an, schaffen Platz für das Mittagsmenue und nehmen ein kleines Sonnenbad. Mit Sir Helmut und Helmut II am Schlag rudern wir an den netten Orten Kastanienbaum und St. Nikolaus vorbei gen Luzern. Über uns zeigt die Schweizer Luftwaffe ihr Können, sowohl mit Kampffjets, Propellermaschinen, wie auch mit Hubschraubern. „Hier geht's lang!“ „Das braune Gebäude ist das Bootshaus!“ Zwei nette Damen in ihren Kanus lösen das Rätsel. Die Richtung stimmt – Ziel erreicht. Mit dem Bus fahren wir zum Hotel zurück. Abendessen 19⁰⁰ Uhr. Ursula hatte in der gemütlichen Gaststube eindecken lassen. Nach dem Schnellduschen und einem kurzen Nikkerchen sind Rösti, Fischli und Salättli gefragt. Mit viel Gelächter werden die Geschehnisse des Tages aufgearbeitet, bis die Ersten den Weg in die Falle finden.

Am nächsten Morgen muß jemand den Wettergott verärgert haben, es gießt in Strömen und die Berge sind mit tiefgrauen Wolken verhangen. Trotzdem schwärmen wir pünktlich aus, um am Bootshaus Reuss zu erkennen – keine Änderung in Sicht. Also Landgang in Luzern! Die Companie der bunten Schirme bewegte sich, unter Führung von Oma und Opa Weltmeister Grabow Richtung Kapellbrücke, City, Altstadt,



Am Ruderclub Reuss: v.l.n.r Bärbel, Hans-Wilhelm, Siegfried, Helmut, Willy, Klaus, helmut, Ursula, Irmgard, Brunhilde und Christa

Reussauslauf, neuer Bahnhof, Stadtkirche usw. durch Luzern. Natürlich wurde alles Gesehene im Bild festgehalten. Zum Ende des Rundgangs stand eine Besichtigung des neuen Hauptbahnhofes auf der Agenda. Das hatte zwei praktische Gründe: zum einen konnte für das Patenkind von Irmgard – Willy ein Zug Richtung Heimat erfragt werden, zum anderen wurden WC's gesucht. Zugabfahrt und WC wurden gefunden. Auskunft kostenlos – WC 2 Fränkli (zu teuer, zu). Anschließend findet eine kleine Rundfahrt über Küsnacht statt. Am Ruderclub Rigi, identisch mit dem Schwimmbad, freut sich der Pächter über unseren Besuch. Einige Tassen Kaffee, Apfelmost, Eis und für Klaus einige Plätzchen sind wohl der einzige Umsatz des Tages, wo sonst

sich viele Badegäste tummeln. Von Gersau bringt uns eine Autofähre, nach vorherigem Kirschstein - Weitspucken, an der Ober – Nase zum Rössli zurück. Der Hotel - Prospekt sagt die Wahrheit. Im Mittelpunkt des Dorfes ist es am Abend gerammelt voll. Mitten drin die Rudertruppe aus Witten.

Samstag! Alles zur gewohnten Zeit! Mit wohl gefüllten Bäuchen besteigen wir, nach einem kräftigen Schauer, das am Steg verzurte Rudergefährt. Nehmen noch den obligatorischen Trunk ein, und verabschieden uns vom RC Reuss – nicht bevor Klaus noch zwei pitschnassen Ruderdamen beim Aussetzen hilft, aber nur bis zur Duschtür! Die bunt gekleidete Crew legt sich mächtig in die Riemen, um ein Ausflugsschiff zu begleiten. Dabei rudern wir vorbei am Ver-

kehrshaus (ein sehr bekanntes Museum), nach Seeburg und Meggenhorn (Christusstatue). Die Einfahrt zum Küssnacher See wird bei hohem Wellengang passiert, während über uns das Fliegen eifrig geübt wird. Hertenstein, Weggis und wieder wechselt die Mannschaft. Der Bordchor stimmt mehrfach Lieder an, und dusselige Randbemerkungen sorgen für Heiterkeit. Vitznau wird erreicht. Die großen Wasserfälle rauschen zu Tal und enden im See. An der Ober – Nase wird kontrolliert, ob die gespuckten Kirschkerne vom Vortage bereits angegangen sind. Vor Gersau wird noch einmal angelegt, um dringende Berieselungsarbeiten vorzunehmen. Dümpelnd, mit herrlichem Rundblick auf die teils weißen Berggipfel wird gleich der frei gewordene Platz in unserem Inneren wieder aufgefüllt. Dann haben die nun Ruderfaulen Mühe, noch in „Hugo’s Schutzhafen“ einzulaufen, um neben teuren Yachten unser behäbiges Schnellboot fachgerecht zu vertäuen. Am Abend, durch eine einheimische Jodler – Gruppe animiert, spielt unsere Bord – Band auf und der Bord – Chor singt aus seinem reichhaltigem Repertoire oft gehörte Weisen.

Sonntag – Regattatag auf dem Rotsee!! Hier werden bei allen Nationen die Fahrkarten zu den Olympischen Spielen vergeben. Auf einem riesigen Bildschirm konnten die Geschehnisse vom Start bis ins Ziel

verfolgt werden. Der Himmel spendet wieder das köstliche Naß. Die Schirme müssen ständig ihre ganze Farbenpracht entfalten, während die Schuhe in Match und Schlamm versinken. Eintrittskarten für Rentner werden erstanden, dann stürzen wir uns in das Ragatagetümmel, in dem wir bald Klaus Skiba, Iwan Reeder, und Stephan Locher erspähen. Zunächst verfolgen wir die Rennen der Schul- und Universitätsmannschaften, sowie eine Drachenbooteinlage. Nach der Pause, inzwischen mit Strohhüten und reichlich Erdnüssen der namhaften Feldschlösschen Brauerei versehen, reißen uns die packenden Rennen mit internationaler Beteiligung mit. Leider sind die Ergebnisse aus deutscher Sicht nicht berauschend. Lediglich die Skullboote ma-



Am Steuer: Siegfried, davor Brunhilde. An Steuerbord: Helmut und Klaus. An Backbord: Helmut und Hans Wilhelm

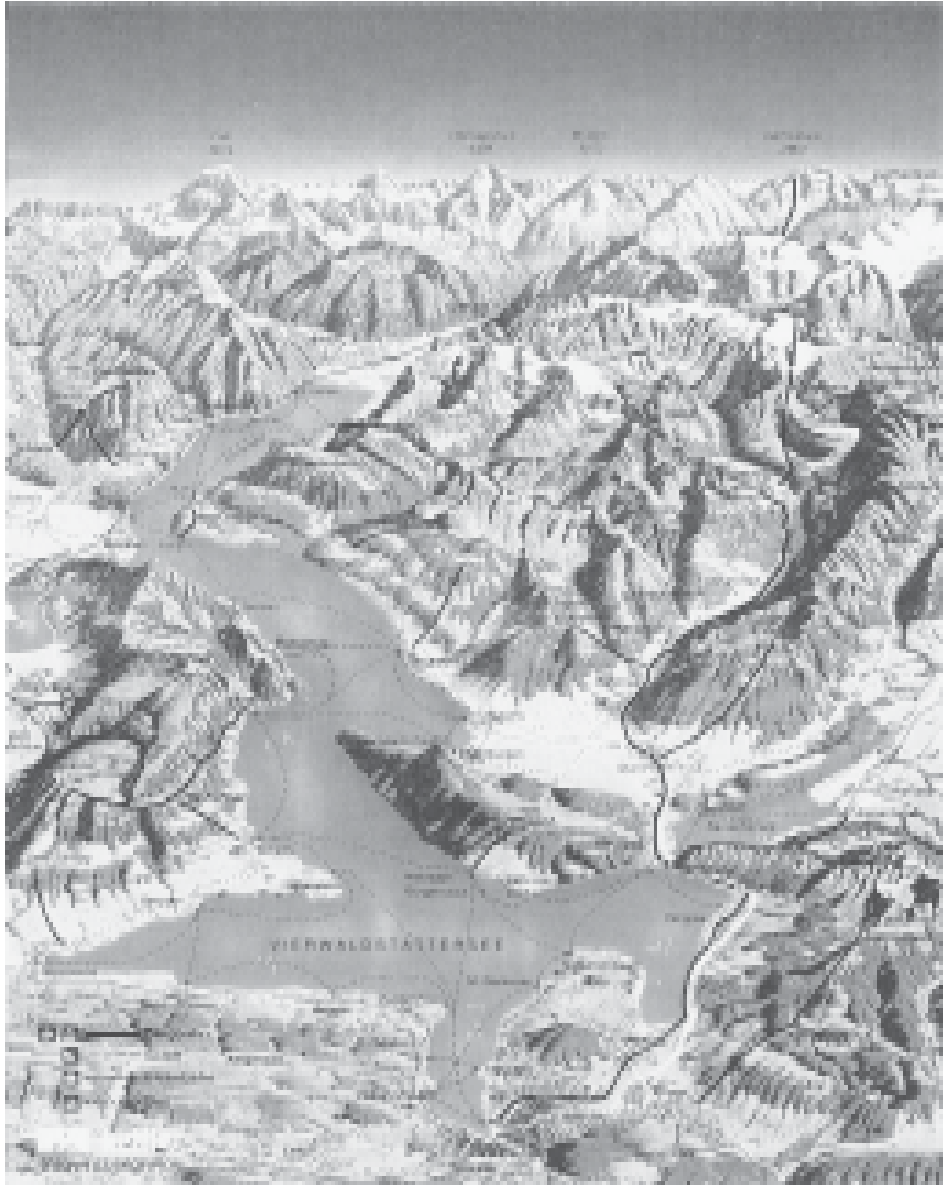
chen da einige Ausnahmen. Die Ausstellungen der Bootswerften und Sportbekleidungsfirmen finden unsere ganze Aufmerksamkeit, doch die Berge von Fränkli zum Kauf haben wir zufällig leider nicht dabei. So reicht es immerhin zu einem Sitzkissen für Willy und Christa. Mit müden Augen und wehen Füßen kehrten wir gegen Abend in unser Hotel zurück. Heute haben wir zum Abendessen einen, nein zwei Gäste – unser hier schon oft erwähnter „Hugo Baumgärtner mit seiner netten Frau“. Es wurde für uns alle ein interessanter Abend, an dem viele Informationen ausgetauscht wurden.

Am nächsten Morgen – was ist das ? Hell und warm lacht die Sonne vom Him-

mel. In der Veranda, mit Blick auf den See und die Berge, finden die Köstlichkeiten unserer Wirtin reißenden Absatz. Bald darauf findet man die Wohl-gelaunten an Bord, um, wie sich herausstellte, einen der schönsten Tage zu beginnen. Der schöne Urnersee soll be-fahren werden. Zuvor hat uns „Hugo“ zur Besichtigung seines Schwimm-baggers eingeladen. Wir rudern erwartungsvoll einige Kilometer zu ihm hin-aus. Schon von weitem sieht man den Bagger im Wasser liegen, denn er ist ein wahres Ungetüm. Mit der Schweizer Nationalflagge winkt uns Hugo an die richtige Anlegestelle. Mit „Hallo“ und „Hipp, Hipp, Hurra“ geben wir unseren Einstand, inklusive des eigens verleg-ten morgendlichen Umtrunkes. Kanute



Herr und Frau Baumgärtner, Helmut Lignau



Hugo (er fuhr 1998 in nur 17 Tagen von Beckenried bis Hamburg – allein) erklärte uns als erstes den Steuerstand. Von hier aus werden alle Vorgänge zentral gesteuert und überwacht. Wir erfahren und sehen wie aus 146m Tiefe Geröll mit Sand vermischt aus dem See gebaggert wird. Ein Greifer fördert dabei 7 bis 9m³. Sand und Kies werden über Wäschen und Rüttelstrecken getrennt. Der Kies über Brecher in 3 Körnungen geteilt. Bereit liegende Lastkähne, von denen jeder bis zu 750 Tonnen fassen kann, bringen das Material zur direkten Verarbeitung ins Betonwerk oder zu einem Lagerplatz. Nach so viel Technik macht das Rudern wieder Spaß. Wir rudern bis zum Eingang des Urnersees, wo uns ein verwaister Steg zur mittäglichen Rast einlädt. Von gegenüber grüßt uns der Schillerstein. Sir Helmut mahnt zum Aufbruch. Hier, an der engsten Stelle zur Einfahrt in den Urnersee, setzt pünktlich um 11^o Uhr der Fallwind von den Bergen ein, und eine kleine Brise weht schon. Die Berge werden höher und gewaltiger. Passagiere von vorbeifahrenden Schiffen winken uns zu, Surfer ziehen ihre Bahn. Sisikon, an der Achsenstraße, liegt, genau wie die Tellsplatte mit der Kapelle, im Sonnenschein. Der Wind nimmt zu und wird immer heftiger. Wir müssen uns ganz schön in die Riemen legen. Doch der Seeclub Flücken ist nicht mehr weit und bald erreicht. Die Barke kann am Anlieger liegen, fachmännisch vertäut von Willy und Klaus. Durch einen 9250m langen Tunnel bringt uns der Bus zum Hotel zurück. Wer aus dem Urnersee zurückrudern will, der muß natürlich vor 11^o Uhr den Engpass passiert haben. Das aber hieß

früher raus aus den Federn. Keiner murrte, alle waren pünktlich. So konnte der letzte Rudertag beginnen. Wir wechselten für die Rückfahrt ans gegenüberliegende Ufer. Eng an die Felsen gepreßt, mogelten wir uns gen Rütli, denn der Wind hatte schon wieder eingesetzt und erzeugte ständig zunehmende Wellenberge mit hübschen weißen Schaumkronen. Mit einem Ruderboot unmöglich durchzukommen. Gegen 12^o Uhr sind wir etwas erschöpft in der Höhe von Treib. Geschafft! Anlegen? – unmöglich, also raus auf den See. Dort, mitten auf dem See in der Sonne, genossen wir dann die Mittagsrast. Aber einmal ist auch die zu Ende und wir rudern zu unserem Heimathafen zurück. Mit der eingespielten Crew ist das Verladen der Barke kein größeres Problem. Den Betreuern vom Ruderclub Reuss überreichen wir zum Dank ein bemaltes Ruderblatt. Dann heißt es zum letzten Mal Abendessen. Auch der Wirtin überreichen wir ein bemaltes Ruderblatt als Dank für die gute Bewirtung. Die bedankte sich mit einer Runde Eiscrem. Noch einmal Schlafen, Frühstücken und dann heißt es Abschied nehmen. Doch halt, vor der Abfahrt bekommt jeder vom Hotel als Abschied noch einen gut riechenden Kaas im Tuch, sowie ausreichend Kaffee. Abfahrt 9.15 Uhr – Ankunft 19.03 Uhr. Wieder eine herrliche Ruderwanderfahrt mit einer tollen Truppe.

Herzlichen Dank!!

Siegfried und Ursula Knoop

Die Truppe: H. W. Brück, H. u I. Grabow, K. u B. Hebestreit, S. u U. Knoop, H. u B. Lingnau, Chr. Schöneberg, W. Thorlümke.

Familien – Wanderfahrt in Schleswig – Holstein vom 20. September bis 24. September

Pünktlich um 8.00 Uhr fuhr der Clubbus mit der Barke in Richtung Ratzeburg. Besetzt war er mit dem Fahrtenleiter Hans Falk, Bärbel Falk, Helmut Grabow, Irmgard Grabow, Hans W. Brück, Wilfred Güthoff, Katrin Güthoff und Michael Göhler. Da wir weder an einem Ferienwochenende, noch an einem verlängertem Wochenende fahren, rechneten alle mit einer zügigen Fahrt. – Aber wenn man auf den Bundesautobahnen (durch Europas Warenlager) fährt, kalkuliert der Berichterstatter immer einen Stau ein. Diese Prognose traf auch für diese Fahrt zu. Kurz vor Hamburg lief nichts mehr. Vier LKW'S waren ineinander gefahren. Die Autobahn war gesperrt. Wir erreichten Fredeburg erst gegen 4:00 Uhr. Fritz und Ulla Braun erwarteten uns schon mit einer Tasse Kaffee. Sie kamen direkt aus ihrem Urlaub von Rügen. Horst und Uschi Noll reisten mit ihrem Privatwagen an ebenso Christa Schöneberg, die aus Ostfriesland zu uns stieß. Durch den Kaffee gestärkt und kurz frisch gemacht, nutzen wir die Zeit bis zum Abendessen mit einem Bummel durch Ratzeburg. Beeindruckt waren wir alle vom romanischen Backsteindom. Verwundert waren viele von uns, als der Berichterstatter erzählte, dass es sich hierbei um einen evangelischen Dom handelt. Ein „ungläubiger Thomas“ war auch

dabei. Er musste den Küster fragen, ob der Berichterstatter wohl recht hat, was dieser bestätigte. Pünktlich zum vorzüglichem Abendessen trafen wir wieder im Hotel ein.

Fahrtenleiter Hans Falk gab eine kurze Einführung und Wegbeschreibung. Danach ging es in den gemütlichen Teil über. Der Berichterstatter, der erstmalig an einer Wanderfahrt mit Damen teilnahm, bekam eine Patentante zugelost. Ein etwas ungewöhnliches Vorgehen, aber es brachte Spannung in den Abend. Nun hat er noch eine Tante, die Patentante Uschi Noll.

Bei herrlichem Sonnenschein (während der Wanderfahrt hat es nicht einmal geregnet) fahren wir am nächsten Morgen zum Ratzeburger See. Aufgeriggert wurde am Ratzeburger Ruderclub. Punkt 10:00 Uhr begann dann der sportliche Teil der Wanderfahrt. Wir ruderten durch den Küche-, Dom-, und Ratzeburger See, und liefen gegen Mittag in die Wakenitz ein. In Rotenhusen in einem kleinen, romantischen Restaurant haben wir auf der Terrasse zu Mittag gegessen. Gut gestärkt durchruderten wir nun die Wakenitz und kamen am Spätnachmittag in Lübeck an. Hier zeigten uns unsere Damen, was Frauenpower heißt. Kaum aus der Barke gestiegen, hat-

ten sie noch so viel Kraft, Seilchensprungübungen, ganz zur Belustigung der Anwohner, zu vollführen. Die Barke wurde schnell zum Lübecker Yachtclub gebracht, und wir starteten wieder in Richtung Fredekrug.

Wir saßen nach dem Abendessen nicht mehr so lange zusammen, da viele die olympische Ruderregatta am Fernsehapparat verfolgen wollten. Der Freitagmorgen brachte dann den wohl schönsten Teil der Wanderfahrt. Die gesamte Crew (auch der Tross fuhr auf der Barke mit) umruderte Lübeck. Von der Trave aus hatten wir einen herrlichen Blick auf die von der Backsteingotik geprägte Stadt. Die Umrundung Lübecks dauerte knapp eine Stunde, dann verließ der Tross die Barke, um für das Picknick am Elbe – Lübeck – Kanal alles vorzubereiten.

Nach dem Picknick wurden noch zwei Schleusen durchfahren. An der zweiten Schleuse wurde etwas eher „Ruderhalt gemacht“, da für den Abend eine Stadtführung durch Lübeck angesetzt war. (s. Artikel „Die erste Alt-Herren-Wanderfahrt im Jahr 2000“ des RK Werner Liebig)

Am Samstag brachen wir dann zur letzten Etappe auf dem Elbe-Lübeck-Kanal auf. Sie führte uns bis nach Mölln. Neben der Tatsache, dass wir wieder ein schönes Stück Deutschlands er-

rudert haben, muss Folgendes unbedingt Erwähnung finden: Steuermann, Bootsführer und Fahrtenleiter gehören einfach nicht in ein Boot. Denn das Einfahren in den Stadtsee erwies sich als äußerst schwierig. Wir mussten einen ganz engen Kanal durchrudern und anschließend, fast im rechten Winkel, durch eine ganz kleine Brücke rudern. Bei diesem technisch höchst schwierigem Unterfangen gab es dann Kompetenzschwierigkeiten. Jeder konnte die besseren Kommandos geben, ob Steuermann, Bootsführer oder Fahrtenleiter. So hörte man auch das neueste Ruderkommando: „**mehr rudern**“.

Dieses neue Kommando brachte es mit sich, dass die Crew von einer weiteren technischen Schwierigkeit Abstand nahm. In den Schulseen wurde nicht mehr eingefahren.

Am Möllener Ruderclub setzten wir aus, verladen die Barke und verbrachten einen sehr schönen Abend mit Fachsimpeleien.

Im Namen aller Teilnehmer bedankt sich der Berichterstatter ganz herzlich bei unserem Fahrtenleiter (Fritz - Otto lässt grüßen!) für die so toll geplante Wanderfahrt. Danke Hans!

Michael Göhler

An alle

Mitglieder des RCW's, die 2000 das 18. Lebensjahr vollendet haben
(Jg. 1982 und älter)

EINLADUNG zur Mitgliederversammlung

Im Dezember 2000

am Freitag, dem 16. Februar 2001, 20.00 Uhr im Boots-Haus, Wetterstraße 30a

TAGESORDNUNG:

1. Bericht des Vorstandes über das Geschäftsjahr 2000
2. Bericht der Rechnungsprüfer
3. Genehmigung des Kostenvoranschlages für das Geschäftsjahr 2001
einschließlich der Beiträge
4. Entlastung des Vorstandes
5. Wahl von Mitgliedern des Vorstandes
6. Wahl von Mitgliedern des Ältestenrates
7. Wahl der Rechnungsprüfer
8. Verschiedenes

Stimmberechtigt sind alle Mitglieder, die zum Zeitpunkt der Mitgliederversammlung das 18. Lebensjahr vollendet haben und dem RCW mindestens 1 Jahr als Mitglied angehören.

Alle stimmberechtigten Mitglieder sind aufgefordert, an der Mitgliederversammlung teilzunehmen. Sofern die Versammlung nicht beschlußfähig ist, wird gemäß § 18 der Satzung eine neue Versammlung einberufen, die unter allen Umständen beschlußfähig ist.

Ruder – Club Witten e. V.

PETER WILHELM
Vorsitzender

Das Örtliche und der Förderverein -

- was um Himmelswillen haben diese beiden miteinander zu tun ??

Wie jedes Jahr – so suchte ich auch in diesem wieder Schüler oder Studenten, die Lust hatten, uns im Oktober während der Ausgabezeit unserer Telefonbücher zu helfen.

Ziel: Der Kunde verlässt die Post (dort findet das nämlich immer noch statt) mit einem glücklicheren Gefühl, als er hineingegangen ist.

Also: Man braucht dazu junge Menschen, die offen, fröhlich und umgänglich sind. Und auch noch zuverlässig!

Die Erfahrung der letzten Jahre hat mich gelehrt, dass all das gar nicht so leicht zu finden ist. Schon gar nicht während der Ferien. Die Helfer der Vorjahre hatten inzwischen ihr Abitur gemacht und standen auch nicht mehr zur Verfügung. In all diese Überlegungen „platzte“ ein Anruf von Volker Grabow – seines Zeichens Ruderwart – der eigentlich nur die Herbst-Winter-Ausgabe der RCW-Internetseiten mit uns besprechen wollte. Mit dem Ruderclub (wenn auch ziemlich unauffällig) seit der Quarta verbunden, fragte ich mich, warum mir die Idee nicht schon eher gekommen war !?:

Ich bat Volker Grabow um Hilfe bei der Suche nach tatkräftigen jungen Leuten. Und schon 2 Tage später war ich am Ziel meiner Wünsche. Vier junge Ruderer stellten sich in unserem Büro vor, und wir sprachen die Zeiten ab. Es musste noch der Trainer befragt werden, damit die Arbeitszeit nicht mit den Trainingszeiten kollidierte – und dann ging's am 2. Oktober los.

Insgesamt 50.000 Bücher mussten verteilt werden, 20.000 davon an unserem Stand.

Schon am ersten Tag ging im wahrsten Sinne des Wortes „die Post ab“. Und nach sieben Tagen hatten bereits über

10.000 Exemplare den Besitzer gewechselt.

(Bilanz des Wochenendes dazwischen: Tim Wilhelm wurde am 7. / 8. Oktober 2000 in Heidelberg Landesmeister NRW im Junior-Einer – Rafael Hasler belegte Platz 3 im Ruderpokal-Vierer Deutschland.)

Mir fiel das Wort eines Kollegen ein: „Wenn **ich** nochmal einen Lehrling einstelle, dann muss es ein Sportler sein. Die haben gelernt durchzuhalten und fallen nicht bei jedem Luftzug gleich um“.

Und damit hat sich der Kreis zum Förderverein des RCW geschlossen !

Es lohnt sich wirklich, als Mitglied mitzuhelfen, dass diese unsere Einrichtung weiterhin und noch besser in der Lage ist, jungen Sportlern die Möglichkeit zu geben, mit einem guten Trainer und einwandfreiem Material nicht nur Leistungen zu bringen, die den Weg aufs Siebertreppchen ermöglichen, sondern auch das unbezahlbare Gefühl fördern, dass Anstrengung nicht nur anstrengend ist, sondern sich auch lohnt und manchmal sogar ein richtig schönes Gefühl ist.

Heute tut es mir Leid, dass *ich* in der Quarta nicht den „Dreh“ gefunden habe, regelmäßig im Ruderboot zu sitzen und dort genau *das* zu lernen. Vielleicht wäre dann auch meine Laufbahn in der Schule etwas erfolgreicher gewesen

Also: Überlegen Sie nicht lange. Werden Sie Mitglied im Förderverein des RCW. Sie werden regelmäßig über alle Aktivitäten informiert. Auch wir, die wir „nur noch“ fördern, sollten uns wieder daran erinnern: an das schöne Gefühl !

Beate Koll, Okt. 2000

Das RCW - Mosaik

Aktuelles - kurzgefaßt

Wir gratulieren zum runden Geburtstag

Wilhelm Zöller	02.11.1905	95 Jahre
Karl – Heinz Lüneburg	17.11.1930	70 Jahre
Wilfred Güthoff	10.06.1935	65 Jahre
Eckhard Schulz	11.09.1935	65 Jahre
Manfred Henningsen	13.10.1940	60 Jahre
Ulli Daniel	05.10.1950	50 Jahre
Dr. Klaus Rodewig	08.10.1950	50 Jahre
Renate Stapelfeld	27.10.1950	50 Jahre

Wir begrüßen neue Mitglieder

Andree Bernd	Baron Jan
Bentin Elena	Brandt Kerstin
Dreier Enno	Dinter Alexandra
Engel Florian	Gatermann Harald (Familie)
Goertz Ole	Güldensupp Hannes
Hartmann Daniel	Heiland Michael
Kaczmarek Ursula (Familie)	Kassler Susanne
Kesten Rainer	Kim Nam - Gon
Kuper Stephan	Ludwig Hannes
Pohlmann Frank Maxim	Tusch Miriam
Warzecha Leonhard	Weise Verena

Neues Verfahren für Spenden an den Ruderclub Witten e.V.

Die Spendenquittungen werden nunmehr direkt durch den Ruderclub Witten ausgestellt. Dazu ist es erforderlich, dass die Spenden auch direkt an den RCW überwiesen werden. Zur besseren Übersicht, bitten wir Spenden auf das Konto 834087903 bei der Deutsche Bank 24 AG, Filiale Witten, BLZ 430 700 24, zu überweisen.

Thomas Blumberg

14. *Weserwanderfahrt am 30.09 + 01.10.2000*

Auch bei dieser Wanderfahrt kann man sagen: „Same Procedure as every year“. Die Stammmannschaft wird, bedingt durch den ein oder anderen verhinderten Ruderkameraden, durch einen Neuling ergänzt. Dieser erhält vor dem Einsetzen des Bootes das obligatorische „Rettungsholz“, womit dann die „erste Runde“ gesichert ist. In diesem Jahr wurde der Verfasser dieses Berichtes ausgezeichnet.

Die Anreise nach Lippoldsberg erfolgte am Freitagabend pünktlich zum Abendessen (und – trinken). Nach dem Einsetzen des Bootes am Samstagmorgen lagen 156 Weserkilometer vor der Mannschaft, die sich in rudern, steuernd und trossfahrend abwechselte.

Nach der Mittagspause in Holzminden wurde das Tagesziel Bodenwerder bei herrlichem Sonnenschein erreicht, so daß die erste Erfrischung in einem sehr schönen Biergarten eingenommen werden konnte.

Nach zeitigem Frühstück wurde am Sonntag die zweite Etappe in Angriff genommen. Heute lacht nicht die Sonne, aber der Himmel weint auch nicht. Gutes Ruderwetter.

Zu Mittag der traditionelle Klops im Rinteler Kanuclub und Erreichen des Endzieles in Vlotho gegen 17 Uhr.

Abriggern, Aufladen und Heimfahrt waren dann nur noch eine Formsache.

Fazit: Eine schöne Ruderfahrt, eine wunderschöne Landschaft, die auch zum Radeln einlädt und eine eingespielte tolle Mannschaft. Ansonsten keine besonderen Vorkommnisse.

Ein Dank an den Organisator und Fahrtenleiter Gustav Limke, von den Ruderkameraden Berghoff, Blumberg, Biedermann, Böhme, Borgmann, Güthoff, Kemmer, Lingnau, Locher, Noll, Schnurr, Wenig, Werner.

Horst Noll

Wanderfahrt der Damen des RCW's zum niederländischen Nationalpark in Otterlo

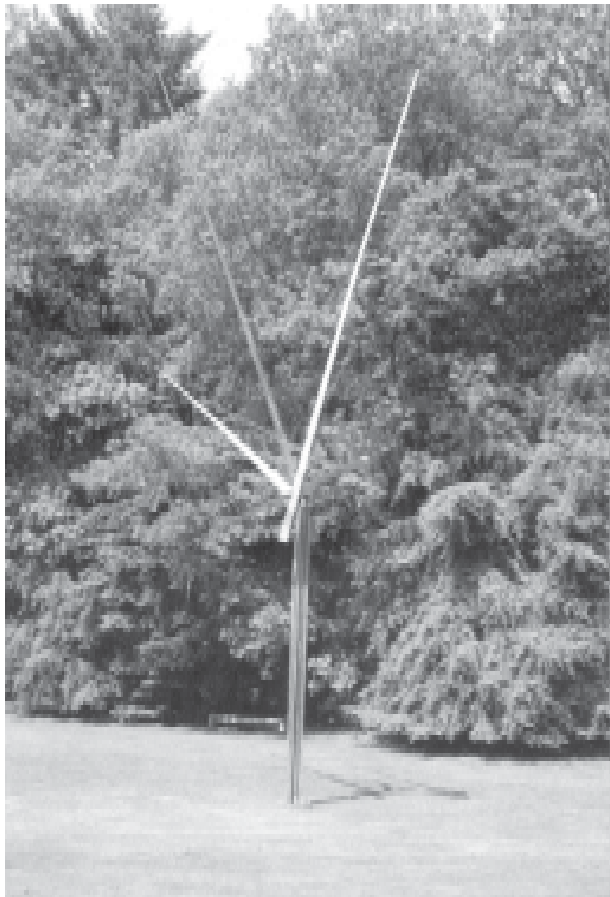
Es stellt sich die Frage, wie läßt sich ein sportlicher Ausflug mit einem kulturellen Ereignis verbinden. Eingehend hatten sich die Damen des RC Witten mit diesem Thema beschäftigt und waren daher dem Vorschlag Inge Rau's gefolgt eine Exkursion in den niederländischen Nationalpark zu unternehmen. Am Mittwoch, den 30. August 2000 war es dann so weit. 12 Ruder-Damen starteten zu ihrer Herbstfahrt.

Christa Kirsch hatte am Montag bereits, unter den kritischen Augen von Gustav Limke, ihre Fahrkünste mit dem neuen RCW - Bus unter Beweis gestellt und steuerte uns sicher über die an diesem Tag stark frequentierten Autobahnen zu unserem Reiseziel „De Hoge Veluwe“ in Otterlo, nahe Apeldorn. Im Preis von NLG 16,00 waren der Eintritt in den 6.800 ha großen Park sowie das Kröller - Müller Museum und die Benutzung von Fahrrädern inbegriffen. Kaum verwunderliche

Einigkeit herrschte darüber, sich auf den langen Ausflugstag mit dem versprochenen, langersehnten Frühstück einzustimmen. Doch erst mal mußten wir uns das passende Fortbewegungsmittel für die Anlage beschaffen. Die Auswahl an Rädern war groß: hoch-, normal,- und niedriggestellte Sattel, ohne Klingel, Licht und Handbremse. Dann ging es über befestigte Wege durch Kiefernwälder, weite Heidefelder und naturbelassene Sandverwehungen. Wir genossen die Vormittagssonne. Leise knurrte uns inzwischen der Magen und so stärkten wir uns erst einmal ausgiebig auf der Restaurantterrasse des Museums.

Anschließend erwartete uns eine einzigartige Kombination von Kunst, Architektur und Natur. Unsere Phantasie wurde von der Bildhauerkunst in dem großzügig angelegten Skulpturengarten angeregt. Uns Damen inspirierte die allgegenwärtige Zweideutigkeit der Skulpturen, über die wir uns rege austauschten, auf amüsante Art und Weise. Beispielsweise ließ ein Objekt den Anblick eines Krokodils mit Jungem vermuten, wo hingegen beim zweiten Blick Eisbären erkannt wurden. Inge zeichnete sich als kompetente Kunstkennerin aus. Sie machte uns mit Daten und Hinweise auf interessante Details aufmerksam. So entdeckten wir bei der Konstruktion des Künstlers George Rickey die wundersamen Schwingungen der auf einer Stange befestigten grazilen Stahlstäbe (siehe Foto) und entdeckten die typischen Stahlarbeiten von Richard Serra (bekannt ist das Terminal in Bochum). Es war eine gelungene Ausstellung alter und moderner Skulpturen. Der Kunsthistoriker

Ein Werk des Künstlers „George Rickey“ mit dem Titel „Column of tines with Gibals“: Es ist eine Freude, die sich immer bewegenden, gardanisch aufgehängten Nadelspitzen zu beobachten. Im Winter werfen die Spitzen weite Schatten auf Raureif und Schnee und mit heranwachsen der Gräser im Frühjahr scheinen sie immer mehr zu verschwinden, bis im Herbst sich nur noch die Spitzen über den Gräsern erheben.



Jan Veth formulierte 1892 in einem Essay „wenn man das beurteilt, was sich als Kunst von heute darstellt, sollte man sich nicht sofort nach einem Schönheitsideal ausrichten, sondern zu überlegen beginnen, ob die neue Form des Ausdrucks sich selbst als wichtig darstellt“. Unter diesem Gesichtspunkt gingen auch in unserer Gruppe die Meinungen auseinander.

Eine weitere Attraktion des Nationalparks stellt das weltberühmte Kröller-Müller Museum dar, das seine Existenz der Tochter eines deutschen Industriellen verdankt. Es präsentierte uns eine abwechslungsreiche Sammlung der Arbeiten bedeutender Künstler. Im Mittelpunkt standen die Werke von Vincent van Gogh (u.a. Sämänn, Zypressen). Beeindruckend waren die Gemälde von Pablo Picasso, Piet Mondrian, Jozef Israels und viele andere. Aus Zeitgründen verzichteten wir auf die Besichtigung des Musionder, dem ersten unterirdischen Museum der Welt und starteten auf unseren Drahtesel Richtung „Ritzenburg“. Bei einer kurzen Rast stellten wir fest, daß wir unsere Fotoapparate vergessen hatten. Wir waren so eine nette Gruppe, doch keiner der vorbeifahrenden Herren knipste ein Bild von uns für diesen Bericht. Am Restaurant angekommen, gönnten wir uns Kaffee und Kuchen. Christa Kirsch hielt uns, in Vertretung ihres überglücklichen Sohnes Andy, frei und wir stießen mit Selters auf das Wohl des neuen Erdenbürgers Noah an. In bester Stimmung traten wir die Heimfahrt an und erreichten nach 1 ½ Stunden unsere Stadt an der Ruhr. Den schönen Tag ließen wir in den „Wittener Stuben“ ausklingen. Ein Dank an Christa Kirsch der exzellenten Busfahrerin und an Ursula Schwaiger, die sich mit ihrem PKW für die Fahrt zur Verfügung gestellt hatte.

.....und wer war dabei? Püppe Alberti, Mechthild Backes, Hildegard Düchting, Bärbel Falk, Gabriele Gatermann, Katrin GÜthoff, Christa Kirsch, Marlies Lemke, Uschi Noll, Inge Rau, Barbara Schuldt und Ursula Schwaiger.

Bericht vom Duo-Taktlos-Abend am 28.10.2000 im RCW

Ach, hätte ich doch seinerzeit nicht so bereitwillig genickt, als mich Karl Berghoff fragte, ob ich nicht einen Bericht über das Grillfest schreiben könne - jetzt kann ich Christa Kirsch natürlich keinen Korb geben. Ich hoffe, das Abenteuer endet nicht mit einer Karriere als Hofberichterstatter - wo ich doch eigentlich der Bewegung willen beim RCW gelandet bin!

Nun denn:

Der Saal war zwar noch nicht gefüllt, als wir ziemlich genau um 20:00h erschienen, aber das Duo Taktlos war schon voll im Gange. „Ich war noch niemals in New York, ich war noch niemals auf Hawaii . . .“ so wurden lautstark Sehnsüchte geweckt und Erinnerungen lebten auf. Ich war auch noch niemals auf Hawaii, aber gerade erst aus Rio zurückgekommen - leider mit etwas Übergewicht um die Taille. Deshalb durfte ich nur neidvoll zusehen, wie Frau Silberberg und ihr Team verlockende Lachsteller und riesige Schnitzel mit Pfifferlingen servierten.

Der Versuch, auch die flüssigen Kalorien zu minimieren durch Einnahme einer Apfelsaftschorle erntete zwar wohlwollende Blicke meiner asketischen Ehefrau,

doch ich musste ihr leider das halbvolle Glas hinüberschieben: ungenießbar! Aber weder das Fiege-Pils oder gar der Umstieg auf Bläck-Mäx weckte in mir den nötigen Bewegungsdrang, um auf die Tanzfläche zu stürmen. Mir ging es wie meiner Tischnachbarin: die nicht enden wollenden, mit einer irren Lautstärke servierten Nostalgie-Songs der Band aus Hattingen waren zwar wunderbar anzuhören, aber entsprachen nicht den gewohnten klassischen Tanzrhythmen. Ein verzweifelter Versuch meiner ach so bewegungssüchtigen Angetrauten, mich aufs Parkett zu locken, endeten in einem Verkehrs-Chaos: einfach zu wenig Platz für unsere Art der Bewegung. Wir werden heimlich trainieren müssen, um auf der Fläche eines halben Quadratmeters mitswingen zu können.

Beruhigend, daß es auch andere gab, die eher versuchten, die Konversation am Tische in Gang zu bringen - was sich teilweise wegen der superlauten Musik recht schwierig gestaltete. Ja, eine Tischnachbarin verteilte sogar Ohrstöpsel, um sich und andere vor etwaigen Tinnitus-Beschwerden oder Schlafstörungen aufgrund nachhaltiger Körperschwingungen zu bewahren.

Das Taktlos-Duett Acki (Löbecke) und Carsten (Stollmann) würdigte noch die Geburtstagsjubilantin Sigrid Dönhoff mit einer Sondereinlage und selbst Gäste aus dem Bochumer Club hatten sich herbemüht.

Insgesamt, so muß auch der Tanzmuffel gestehen, war der Saal schwer in Bewegung und das Musik-Duo, vielen schon vom fünfzigsten Geburtstags Henning Sandmanns in Erinnerung, feuerte die Tanzenden regelrecht an und wiederholte die Favorite Songs sogar bei Bedarf.

Selbst Christa Kirsch griff zum Mikrofon, um an die Gymnastikabende zu erinnern und die Einsammlung des Musikerhonorars anzumahnen. Man konnte ihrer zufriedenen Miene bei der zweiten Ansage entnehmen, daß offensichtlich genügend Scheine zusammengekommen waren - zumindest hörte man es in der herumge-reichten Sammelbox nur rascheln und nicht klimpern.

Auch Henning schien zufrieden zu sein, hatte er diesen Abend doch schon kurz nach seiner 50-Jahr-Feier an gleicher Stelle und gleich „taktloser Duo-Musik“ angekündigt. Seinen fünfzig-einhalbsten Geburtstag krönte nicht nur die gelungene Wiederholungsveranstaltung, sondern auch das Saisonende mit mehreren Medaillen der von ihm betreuten Jugend-Ruderer.

Die allerdings ließen sich nur kurz im Saale sehen, waren auch eher tanzmuffelig und zogen sich ziemlich schnell malzbiertrinkend in den Jugendraum zurück.

Leider habe ich nicht mehr mitbekommen, wie der Abend endete, denn es gab lange die Diskussion, ob die Musiker bis 2:00 Uhr Sommerzeit oder 2:00 Uhr Winterzeit engagiert waren und wie gegebenfalls die „geschenkte“ Stunde zu honorieren sei.

Immerhin eine gute Idee, das Ende der Sommerzeit und das Ende der Rudersaison derart zu feiern: vielleicht bis zum einundfünfzig-einhalbten !?

2001 endet die Sommerzeit am 27.10. - praktischerweise wieder in einer Samstagnacht um 2:00 Uhr Winterzeit.

H. Gatermann

Bei den Schotten am Vogelsberg....

Do'- Stammtischwanderung durch herbstlich gefärbte Wälder

Durch drei Abmeldungen war der RCW – Bus nur zu 66% ausgelastet, aber das wirkte sich positiv auf der Sauerlandlinie aus. Unser Fahrer, F.O. Braun, konnte so die Strecke schneller überwinden. Zuvor waren G.A. Wüstenfeld, J. Böhme, K. Berghoff, U. Kemmer und H. Daniel abzuholen. Pünktlich um 8.00 Uhr wurde der Umschlag mit den erforderlichen Unterlagen wie Reiseziel, Hotel und Wanderkarte vom Präsidenten den Ruderkameraden überreicht. Das Wetter zeigte sich von seiner guten Seite, und gut zwei Stunden später waren wir in dem kleinen Ort Schotten angekommen. Nach der Ankunft wurde erst einmal gefrühstückt - auch das ist schon Tradition geworden, genauso wie der Besuch beim Italiener am Sonntag nach der Wanderung. Der Chronist kann dazu nur notieren: „Auf einmal ist es so!“



Die Wandertruppe bei der Mittagsrast, von links F.O. Braun, J. Böhme, H. Daniel, U. Kemmer, K. Berghoff. Nicht im Bild: G.A. Wüstenfeld

Wir folgten dem Wanderzeichen und den richtungsweisenden Empfehlungen des Kartenführers. Es ging ständig bergauf durch die herbstlich bunt gefärbte Landschaft. Wald wechselte mit Feldern und Wiesen ab. Manchmal waren die Wege matschig, dann wieder trocken und mal ging es über asphaltierte Straßen. Apfelbäume leuchteten mit dem Rot der reifen Früchte. Plötzlich, in einem Waldstück,-Krisenpause - das Wanderzeichen ist weg und alle Wege sahen mal wieder gleich aus. Karte mit dem Terrain vergleichen, Kompaß zum Einnorden hervorholen, Wanderer zur Erkundung vorausschicken, Wanderer zur Suche zurückschicken, Diskussion über weiteres Vorgehen, Entschluß fassen, weiterlaufen. Ergebnis: nach ein paar hundert Metern wieder auf dem richtigen Weg.

Wanderer in den Regionen des Hessenlandes benötigen eigentlich einen Fouragewagen inklusive Marketenderin, um während der Mittagszeit eine warme Suppe und ein kühles Bier zu bekommen. Schon wieder gab es in einem kleinen Ort reichlich Gaststätten, aber alle waren solidarisch und hatten geschlossen. Es gab auch keine Bänke auf denen man ausruhen und etwas essen konnte. Also weiter. Am Ortsausgang kamen wir an einem Friedhof vorbei. Da kam die Erleuchtung. Friedhof? Da gibt's doch Bänke! Augenblicke später saßen wir vor der Trauerhalle in der warmen Herbstsonne und taten uns gütlich an den Dingen aus unserem Rucksack. Ganz Pfiffige probierten die Klinke der Tür zur Trauerhalle, und siehe da, sie ließ sich öffnen. So durften die Stühle aus der Halle zu unserer Bequemlichkeit beitragen, und selbst ein WC wurde entdeckt. Gut gestärkt ging es schließlich weiter.

Es ging bergan, wir bewegten uns im Gänsemarsch, Chausseeegräben waren zu überspringen, doch schließlich wurde die Höhe bezwungen. Gegen 17.00 Uhr erreichten wir wieder die Zivilisation und das heftig. Wir wurden sogleich von einem überdimensionierten Fernseher in Beschlag genommen. Aber das Pils war lecker. Wieder im Hotel, verabredeten wir uns für 19.30 Uhr zum Abendessen. Wir besprachen den vergangenen Tag, machten Pläne für den nächsten und diskutierten über Vieles. Versehen mit der nötigen Bettschwere meldeten wir uns zum Matratzen Horchdienst.

Nach dem Frühstück am nächsten Morgen teilte sich die Wandergruppe. Präsident und Kassierer studierten den Ort und bildeten sich fort, während der Rest der Truppe wieder durch den Wald stolperte. Beide Gruppen haben es aber geschafft sich um 14.00 Uhr beim Italiener zu treffen. Von der italienischen Küche verwöhnt, bestiegen wir unseren Bus. Der Rest ist schnell erzählt: während der Fahrer arbeitet, schlafen die anderen.

Aufgepaßt: die nächste Wanderung ist schon in ca. 240.000 Minuten...
G.A. Wüstenfeld